B 13053
Münchner Str. 41
83022 Rosenheim

Weiß-Blaue Rundschau

für Altbayern, Franken und Schwaben

Kultur - Politik - Wirtschaft - Wissenschaft

Nr. 1 - 55. Jahrgang Februar/März 2012

300 Jahre Schloss Weißenstein

Landesausstellung 2012

St. Kastulus

Balthasar Neumann, 325. Geburtstag

Bürgerallianz Bayern

Veranstaltungen

Bayernbund e.V.

Bayern muss Bayern bleiben

Bayern – unsere Heimat
ist ein liebenswertes Land von natürlicher Schönheit und Vielfalt, mit wertvollen Kunstschätzen und berühmten Sehenswürdigkeiten. Bayern ist auch eine wirtschaftlich erfolgreiche Spitzenregion in Europa – bekannt und geschätzt auf der ganzen Welt.

Bayern – unser Land
ist ein echtes Staatswesen, das aufgrund seiner 1400-jährigen Geschichte, des 800-jährigen Wirkens der Wittelsbacher und des kulturellen Erbes der hier beheimateten Stämme – Altbayern, Franken, Schwaben – in seinen Bürgern das staatspolitische Selbstbewusstsein und das bodenständige Eigenleben geprägt hat.

Bayern – unsere Art zu leben
ist zunehmend gefährdet in seiner natürlichen, kulturellen und geschichtlich gewachsenen Eigenart durch den politisch-zentralistischen, strukturellen und gesellschaftlichen Wandel unserer Zeit.

Bayern – unsere Zukunft
Verwurzelt in Geschichte und Tradition sind wir offen für Neues und bereit die Zukunft unseres Landes aktiv mitzugestalten.

Aus dieser Erkenntnis heraus haben sich vor Jahren bayerisch gesinnte Bürger zusammengeschlossen im Bayernbund e.V..

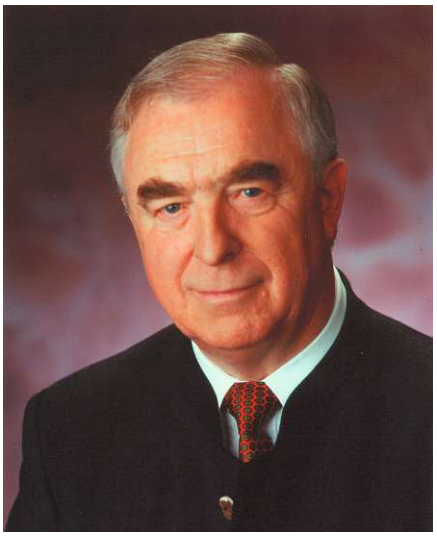
Was ist der Bayernbund?
Der Bayernbund ist ein überparteilicher Zusammenschluss landesverbundener und staatsbewusster Bürger in oder aus Bayern – ungeachtet ihrer landsmannschaftlichen Herkunft. Die Veranstaltungen und Veröffentlichungen des Bayernbundes haben hauptsächlich Themen zum Inhalt, die sich auf Geschichte, Kultur und die gesellschaftliche Entwicklung des Landes beziehen oder sich mit dem staatspolitischen Geschehen in und um Bayern befassen. Eingedenk seiner 90-jährigen Tradition wirken im Bayernbund die einzelnen Kreis- und Bezirksverbände in ihrem Heimatbereich bei der Gestaltung und Erhaltung bayerischer Eigenart mit. Der Bayernbund arbeitet zusammen mit gesellschaftspolitischen, kulturellen, geschichtlichen und heimatverbundenen Organisationen. Er arbeitet auch zusammen mit Schulen und unternimmt darüber hinaus heimatkundliche Fahrten.

Als Verbandsorgan dient die Weiß-Blaue Rundschau, die alle Mitglieder kostenlos erhalten.
Sie wird außerdem vielen öffentlichen Stellen, den Abgeordneten des Bayerischen Landtages und den Mitgliedern der Bezirkstage zugestellt. Die Weiß-Blaue Rundschau erscheint alle zwei Monate.

Was will der Bayernbund!
Der Bayernbund will durch Veranstaltungen und Veröffentlichungen gleichgesinnte Kräfte in und für Bayern sammeln, um folgende Ziele verwirklichen zu können:
- Vertiefung des bayerischen Geschichts- und Staatsbewusstseins
- Bewahrung der christlich-abendländischen Tradition
- Erhaltung der heimischen Kultur und Sprache aller Stämme
- Unterstützung der Heimatpflege und des Brauchtums sowie des Landschafts- und Naturschutzes
- Stärkung der föderativen Ordnung in Deutschland
- Bewahrung der Eigenstaatlichkeit Bayerns und ihrer Symbole
- Förderung eines Europas der Regionen mit entsprechenden verfassungsmäßigen Organen

Weitere Informationen erhalten Sie beim Landesverband, Münchener Str. 41, 83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140 - Telefax: 08031/9019189 und im Internet unter www.bayernbund.de

Streit über Wahltermin 2013



Adolf Dinglreiter MdL a.D.

Ende des letzten Jahres begann in Bayern eine Diskussion über die Termine für die Landtagswahl und die Bundestagswahl im Herbst 2013.
Während die einen für beide Wahlgänge getrennte Termine wollen, plädieren andere für einen gemeinsamen Wahltermin. Letztere verweisen dabei auf Kosteneinsparungen und darauf, dass der vorangehende Wahlkampf ohnehin parallel laufen würde.
Ministerpräsident Seehofer spielt dagegen die Bayernkarte. Der Freistaat sei eigenständig und kein Anhängsel Berlins. „Wer Wahlen nicht getrennt haben will, dessen Herz schlägt nicht für Bayern“ führte er dazu aus.

Die Frage ist nun: Geht es in dieser Diskussion um bayerischen Patriotismus oder um schnödes Wahlkalkül? Nun, ich denke der Freistaat Bayern mit seiner Bedeutung und seinem politischen Gewicht in der föderativ verfassten Bundesrepublik verdient einen eigenen Wahltermin. Einen Wahltermin bei dem unmissverständlich die Themen der Politik für Bayern im Mittelpunkt stehen. Das sind wir uns und unserer Verfassung schuldig.

Es geht aber auch noch um etwas anderes.
Das bayerische Wahlrecht für die Landtagswahl ist demokratischer angelegt, als das für den Bundestag.
Bei der Bundestagswahl muss die von den Parteien aufgestellte Kandidatenliste für die Zweitstimme unverändert angenommen werden.
Bei der Landtagswahl können dagegen Wählerinnen und Wähler nach einem veränderten Verhältniswahlrecht auch ihre Zweitstimme dem Kandidaten ihrer Wahl geben.
Sie haben damit die Chance die von den Parteien vorgegebene Liste zu verändern. Besteht hier nicht die Gefahr, dass das Modell Bundestag mit einem Kreuz oben auf der Kandidatenliste für die Zweitstimme, dann auch bei der Landtagswahl angewendet wird?

Es wäre nicht im Sinne unseres Wahlrechts, wenn dabei übersehen würde, dass mit der Zweitstimme für den Bayerischen Landtag individuell ausgewählt werden kann, durch wen man im Parlament vertreten sein will. Das ist für mich der wichtigste Grund für getrennte Wahltermine.

Etwas anderes ist aber auch noch zu bedenken. Sind Wählerinnen und Wähler – zumal ältere – nicht überfordert, wenn sie in der engen Wahlkabine mit sechs Wahlscheinen hantieren müssen. Zwei für den Bundestag, zwei für den Landtag und zwei für den Bezirkstag der dabei auch mitgewählt wird.

Die Bayerische Staatsregierung ist daher gut beraten, wenn sie sich für getrennte Wahltermine entscheidet.

Adolf Dinglreiter MdL a. D.
Landesvorsitzender

Die Weiß-Blaue Rundschau ist das offizielle Organ des Bayernbund e.V.

Aus dem Inhalt

Editorial 3
Bewegung im Länderfinanzausgleich 4
Paralleljustiz in Rheinland-Pfalz 4
"Tilgung ist machbar" 5
Bayerns Tourismus 5
Verfolgung und Intoleranz gegenüber Christen 6
300 Jahre Schloß Weißenstein 7
St. Kastulus 9
"Kürzung der Volksmusik im Programm BAYERN plus 10
Bürgerallianz Bayern 11
Ausstellungen
Landesausstellung 2012 12
Vom ABC bis zur Apokalypse 14
Neu im WWW: Verzeichnis der Geschichtsquellen des Mittelalters 15
325. Geb. Balthasar Neumann 16
Amberg-Sulzbacher Land 17
Europamedaille für Walter Zainer 17
Interview mit der Bayer. Jagdkönigin 18
Jahresempfang beim Bayer. Jagdverband 19
Neujahrsempfang des BSSB 20
Landfrauenküche 21
Kreisverbände
Bayern als Messlatte für Europa 22
Ehrenring für Dr. Wilhelm Fischer 23
Advent in St. Georg Obermenzing 24
Jahreshaupt-versammlung München 25
Dialog mit dem Islam 26

Titelbild:

Stadtansicht Burghausen

Blick über die Salzach von ihrem österreichischen Ufer aus: die Burghauser Silhouette mit der Pfarrkirche St. Jakob. In den Räumen des Stadtmuseums in der Hauptburg oben links dreht sich von April bis November 2012 mit dem bayerischen Teil der Bayerisch-Oberösterreichischen Landesausstellung alles um das Mittelalter.

Bewegung im Länderfinanzausgleich

Bei der Landesversammlung 2010 hat der Bayernbund einen Beschluss zum Länderfinanzausgleich gefasst. Angesichts der von Jahr zu Jahr steigenden Zahlungen, die der Freistaat Bayern dafür zu erbringen hat, wurde in dieser Entschließung die Bayerische Staatsregierung gebeten, auf Folgendes hinzuwirken:

1. Der Finanzausgleich ist anreizgerecht auszugestalten, Anstrengungen zur Pflege der eigenen Steuerquellen müssen sich lohnen, sowohl für Empfänger-, als auch für Geberländer.

2. Der Finanzausgleich muss effektiver werden, so dass Länder die empfangenen Mittel zielgerichtet dazu verwenden, um ihre eigene Finanz- und Wirtschaftskraft so zu verbessern, dass sie zukünftig auf Leistungen aus dem Länderfinanzausgleich nicht mehr angewiesen sind

3. Angesichts der im Grundgesetz festgelegten Schuldenbremse ist mit Blick auf Art. 29 GG die Neuordnung der Länder hin zu aus eigener Finanzkraft lebensfähigen Einheiten dringend geboten.

Da die Finanzausgleichsleistungen Bayerns 2011 auf nahezu 3,7 Milliarden Euro angewachsen sind, drängt Ministerpräsident Seehofer jetzt verstärkt auf eine Entlastung. Mit Baden-Württemberg und Hessen hatte Bayern bereits eine gemeinsame Strategie verabredet, die jedoch nach dem Regierungswechsel in Stuttgart ins Stocken geraten ist. Nunmehr ließ aber auch der grüne Ministerpräsident Kretschmann erkennen, dass er an einer Reform des Länderfinanzausgleichs interessiert ist.

Der Umsetzung der Forderungen des Bayernbundes seitens der Zahlerländer steht also nichts mehr im Weg.

Künftig muss sich Leistung wieder lohnen. Der Finanzausgleich darf nicht so angelegt sein, dass diejenigen Länder, die sich nicht anstrengen und einkommensschwach bleiben auf Dauer alimentiert werden müssen.

Der Beschluss des Bayernbundes kann im ganzen Wortlauf über www.bayernbund.de (Menü: Öffentlichkeit/Beschlüsse) abgerufen werden.

Adolf Dinglreiter MdL a. D.
Landesvorsitzender

Paralleljustiz in Rheinland-Pfalz

SPD-Minister will Scharia-Schiedsgerichte - CSU fordert Rücktritt

Massive Kritik schlägt dem rheinland-pfälzischen Justizminister Jochen Hartloff (SPD) entgegen – für seine Forderung nach islamischen Scharia-Schiedsgerichten in Deutschland.

Der CSU-Rechtsexperte Stephan Mayer forderte Hartloffs Rücktritt. „Es ist unvorstellbar, dass ein Justizminister solche Gedanken hegt“, sagte Mayer. „Die Scharia ist in jeder Form grausam und menschenverachtend.“

Bundesinnenstaatssekretär Ole Schröder (CDU) kritisierte: „In Deutschland gilt das Grundgesetz und das Scharia-Recht.“ In Rheinland-Pfalz will die CDU-Opposition die Äußerungen von Hartloff im Rechtsausschuss des Landtags thematisieren. Der Justizminister leiste „dem Entstehen einer Parallelgesellschaft Vorschub“ und stelle das Gewaltmonopol infrage, kritisierte der rechtspolitische Sprecher der CDU-Landtagsfraktion, Axel Wilke.

Das Bundesjustizministerium warnte davor, „von einer möglichen Paralleljustiz in Deutschland zu sprechen“. Die Justiz liege allein in den Händen des Staates und sei „strikt an rechtsstaatlichen Vorgaben orientiert“. Ein Sprecher verwies aber auch darauf, dass „Elemente der gütlichen Streitbeilegung“ in die „rechtsstaatlichen Verfahren der unabhängigen staatlichen Gerichte“ eingebettet werden müssten.

Hartloff hatte erklärt, bei zivilen Rechtsstreitigkeiten halte er Scharia-Gerichte in Form von Schiedsgerichten für möglich. Kommentatoren kritisieren, diese Idee sei sinnlos: Wenn die Scharia-Schiedssprüche dem deutschen Recht widersprechen, seien sie illegal, weil ansonsten islamisches Recht deutsches Recht brechen würde. Wenn sie aber dem deutschen Recht entsprechen, seien sie schlicht überflüssig.

Seehofer: "Tilgung ist machbar"

Ministerpräsident und CSU-Chef Horst Seehofer will sich in seiner Haushaltspolitik von Zweiflern und Kritikern nicht beirren lassen.
Im Münchner Presseclub bekräftigte er das Ziel, bis 2030 die gesamten Schulden des Freistaats in Höhe von 32,5 Milliarden Euro zu tilgen.
„Ich stelle solche Ziele nicht leichtfertig auf, ohne dass die Machbarkeit nach menschlichem Ermessen gegeben ist“, sagte Seehofer und verwies darauf, dass auch sein Vorvorgänger Edmund Stoiber der „Effekthascherei“ bezichtigt wurde, nachdem er 1998 das Ziel eines Haushalts ohne Neuverschuldung angegeben hatte.

Als Elemente seines Tilgungsplans nannte Seehofer die Privatisierung der BayernLB, die Reduzierung des Länderfinanzausgleichs, eine solide Haushalts- und Wirtschaftspolitik inklusive hoher Investitionsquote und eine Übertragung der Erbschaftssteuer vom Bund auf die Länder. „Wir laufen da keinen Illusionen nach, Das ist eine sehr realistische Politik“, beteuerte der Regierungschef.

Seehofer räumte zwar zugleich ein, dass es Skeptiker bis hinein in die CSU-Landtagsfraktion gebe. Dennoch dürfe Politik keine „Lähmungserscheinungen“ zeigen. „Bayern ist doch nicht stark geworden durch Wehklagen oder durch eine Olympiade des Jammerns“, sagte Seehofer.

Kfz.-Aufkleber 1.--
7,5 x 9,5 cm

kl. Abzeichen 2.--
1,3 x 1,5 cm

gr. Abzeichen 3.--
2,0 x 2,5 cm

Bayerns Tourismus knackt die 80 Millionen Marke

Mit großer Begeisterung kommentiert Bayerns Wirtschafts- und Tourismusminister Martin Zeil die aktuellen vorläufigen Zahlen des Statistischen Landesamts zum Bayerntourismus 2011.
Die amtliche Statistik weist mit 29.837.822 Ankünften ein Plus von 5,6 Prozent und mit 80.956.617 Übernachtungen einen Zuwachs von vier Prozent gegenüber dem Ergebnis des Vorjahres aus. „2011 ist ein Jahr der Rekorde im Bayerntourismus. Wir haben die Erfolgszahlen des Vorjahres noch einmal toppen können und bei Gästeankünften und -übernachtungen neue Spitzenergebnisse eingefahren. Die 80 Millionen Marke haben wir bei den Übernachtungen klar übersprungen, bei den Ankünften sind wir nur knapp unter der 30 Millionen Marke geblieben. Bayern ist als Urlaubs- und Freizeitdestination bei Gästen aus Nah und Fern so beliebt wie nie zuvor“, unterstreicht Zeil.
Hohe Wertschätzung in der Gunst der Urlauber haben Bayerns Campingplätze. Der Campingtourismus im Freistaat hat mit 1.286.912 Ankünften und 4.337.098 Übernachtungen weit überdurchschnittliche Zuwachsraten von 13,5 Prozent beziehungsweise 11,1 Prozent erzielen können. Gerade auch im zurückliegenden Dezember wurden Zuwachsraten von 13,3 Prozent bei den Ankünften und 25,5 Prozent bei den Übernachtungen gegenüber dem Dezember 2010 realisiert.
Die weiß-blaue Hotellerie verzeichnet mit 24.546.882 Ankünften und 55.299.490 Übernachtungen deutliche Zuwächse von 5,8 Prozent beziehungsweise 5,1 Prozent gegenüber dem Vorjahr 2010. Der Städtetourismus ist mit 5,8 Prozent mehr Ankünften (9.305.737) und 5,6 Prozent mehr Übernachtungen (17.690.582) gegenüber 2010 auch für das vergangene Jahr wieder ein Aktivposten in der Tourismusbilanz. Ein erfolgreiches Jahr verzeichnen schließlich auch Bayerns Heilbäder und Kurorte. 5,9 Prozent mehr Gäste kamen in die Heilbäder (4.402.177 Ankünfte) und brachten mit 22.145.119 Übernachtungen einen Zuwachs von 1,6 Prozent gegenüber 2010. Bemerkenswert in der Erfolgsstatistik ist vor allem auch der Dezember 2011, der allen Betriebsarten in Bayern nochmals deutliche, großteils über dem Jahresdurchschnitt liegende Zuwachsraten gebracht hat.
Basis für den Erfolg des Bayerntourismus ist nach wie vor das Reiseverhalten der Inländer. Auf sie entfallen 77,4 Prozent der Ankünfte (23.104.980) und 82,6 Prozent aller Übernachtungen (66.872.484). 6,1 Prozent mehr Ankünfte und 3,9 Prozent mehr Übernachtungen verzeichnet der Inlandstourismus gegenüber 2010. Darin spiegelt sich die gute Konjunkturlage wider, die viele Inländer 2011 zu Reisen insgesamt, vor allem auch in Bayern, motiviert hat. Doch auch ausländische Gäste finden zunehmend mehr Gefallen an Bayern. Die Ankünfte und Übernachtungen von ausländischen Gästen stiegen um 3,7 Prozent (6.732.842) beziehungsweise 4,6 Prozent (14.084.133) an.
„Der Garant dieses Erfolgs sind ein überzeugendes Angebot mit sehr gutem Preis-Leistungs-Verhältnis, erfolgreiche Produkte, hohe Qualität in der touristischen Leistung und hohe Professionalität bei unseren Destinationen und Betrieben. Ein zielgruppenorientiertes, reichweitenstarkes und effizientes Marketing rückt das vielfältige Angebotsspektrum des Freistaats bei unseren Gästen ins rechte Licht. “, betont der Minister.

Verfolgung und Intoleranz gegenüber Christen ein Unrecht, das vor der Haustür beginnt

von Martin Kastler, MdEP

Christenverfolgung - ein Stichwort, bei dem viele sofort an schreckliche Bilder und blutige Schlagzeilen aus Nigeria, Ägypten, Nordkorea und andere weit entfernte Staaten denken. Diskriminierung und Intoleranz gegenüber Christen gibt es auch in unserer Nähe: In Europa, in Deutschland, vor unserer Haustüre. Nicht tolerierbar, aber zu oft wird darüber geschwiegen.

Zunächst ein Blick auf die globale Lage, die erschreckt:
Christenverfolgung nimmt weltweit kontinuierlich zu. Über 200 Millionen Christen sind nach Schätzungen von Kirche in Not e.V. und „open doors“ weltweit von Verfolgung bedroht, jährlich werden rund um den Globus mehr als 100.000 Christen ihres religiösen Bekenntnisses wegen getötet. Kurz gesagt: Alle fünf Minuten verliert irgendwo auf dieser Welt ein Christ sein Leben, weil er Christ ist und sich dazu bekennt.

Auch in der EU und der europäischen Nachbarschaft schlägt die inzwischen gesellschaftsfähig gewordene Ignoranz gegenüber dem Christentum in vielen Einzelfällen in Intoleranz und Diskriminierung von Christen um. Nicht zuletzt aus Rücksicht auf die historisch überlieferte Verfolgung von Christen im Römischen Reich, im Nationalsozialismus und im Kommunismus ist es jedoch angemessen, für diese Vorkommnisse nicht den Begriff der „Christenverfolgung“ zu verwenden. „Intoleranz“, „Diskriminierung“ und „antireligiöse Gewalt“ beschreiben zutreffender Situationen und Formen, in denen Christen vor Gerichten, in Parlamenten oder in anderen gesellschaftlichen Zusammenhängen heute zum Zeugnis aufgerufen sind und nicht selten für genau dieses Bekenntnis zu ihrem Glauben Nachteile in Kauf nehmen müssen.

Nigeria kennt man aus den großen Schlagzeilen - Orte wie Alzeney, Dolgesheim, Niedereschach, Soltau, Solingen oder Styrum dagegen muss man auf der Landkarte und in den Nachrichten suchen. Ihnen allen gemein ist, dass dort in den vergangenen vier Wochen christliche Friedhöfe oder Kirchen verwüstet und geschändet wurden. Auch in Bayern melden die Polizeiberichte regelmäßig solche Vorfälle. „hate crime“ ist der Fachbegriff dafür - doch in den Polizeistatistiken gibt es dafür meist keine gesonderte Ausweisung. Anders als rechtsradikale oder antisemitische Gewalt werden antichristliche Vorfälle nicht gesondert ausgewiesen - weder in der EU, noch in Deutschland, noch in Bayern. Ich frage mich: Warum?

Politische Diskriminierung in Form von politischen Initiativen mit antichristlicher und antikirchlicher Stoßrichtung ist nicht selten auch Streitthema im Europäischen Parlament. Themenfelder, in denen die politische Diskriminierung von Christen in regelmäßigen Abständen zu beklagen ist, sind unter anderem die Sozial- und Familienpolitik ebenso wie der Bereich der Bioethik.

Auch vor Gerichten in Deutschland und Europa sind Christen, die ihren Glauben bekennen, nicht selten im Nachteil. Auch dann, wenn es um die Verletzung religiöser Gefühle geht. Das ist richtig. Nehmen wir das Beispiel des Deutschen Werberates: Als Wächter über die Werbung ist er schnell dabei, wenn es um frauenfeindliche, jugendgefährdende oder Gewalt verherrlichende Anspielungen in Anzeigen geht. Das ist richtig.

Beschwerden bei „Verletzung religiöser Gefühle“ dagegen werden gerne abgetan, allenfalls gerügt. Zuletzt war es der Slogan im Weihnachtsgeschäft einer Elektronik-Kette, der suggerierte, „Weihnachten wird unter dem Baum entschieden“. Für gläubige Christen ein Affront - dem Werberat dagegen war das nicht einmal eine Rüge wert. Für mich persönlich war klar: Ich habe in der besagten Einzelhandelskette bewusst kein einziges Geschenk eingekauft!

Fragwürdig ist der aktuelle Vorschlag des rheinland-pfälzischen SPD-Justizministers Jochen Hartloff. Er schlug jüngst vor, die muslimisch-gottesstaatliche Scharia „in Einzelfällen“ für Muslime in Deutschland anzuwenden. Christen dagegen erfahren im Grundrecht auf freien und unbehinderten Glauben manchmal zu wenig Unterstützung! FAZ-Redakteur Georg Paul Hefty kommentiert das vollkommen richtig mit den Worten: „Diese Idee stärkt nicht die Religionsfreiheit, sondern schränkt sie ein“. Mehr noch, in vielen Bereichen ist die Scharia schlicht grausam und menschenverachtend auslegbar. Und wollen wir in Deutschland wirklich zwei nebeneninander existierende Rechtssysteme? Nein.

Im Juli 2011 forderten die Delegierten der parlamentarischen Versammlung der OSZE die Mitgliedsstaaten explizit auf, Intoleranz und Diskriminierung

gegen Christen in Europa deutlicher als bisher substantiell zu bekämpfen. Die christlichen Kirchen werden ermutigt, sich weiterhin in das öffentliche Leben einzubringen. Die in religiösen Fragen üblicher Weise sehr zurückhaltend agierenden Delegierten der OSZE-Versammlung hätten wohl kaum eine solche Resolution verabschiedet, wenn sie sich dazu nicht genötigt gesehen hätten.

Die Geschichte Europas und Deutschlands hat aufgezeigt, welchen kostbaren Schatz das besondere Wertebewusstsein religiöser Menschen für die Allgemeinheit darstellt. Der Fall der Mauer und des Eisernen Vorhangs wäre ohne die christlichen Kirchen, ohne die Christen nicht oder nur anders zustande gekommen.

Das Thema „Christenverfolgung", Intoleranz gegen Christen und das Lächerlichmachen von Religion ist ein aktuelles Thema, das viel zu wenig Aufmerksamkeit hat. Religionsfreiheit und der Schutz für Christen als die weltweit am meisten verfolgte religiöse Gruppierung gehören für mich daher auf die politische Agenda weiter ganz nach oben.

Martin Kastler MdEP
Sozial- und entwicklungspolitischer Sprecher der CSU-Europagruppe _Europäisches Parlament
Büro ASP 15 E 218, B-1047 Brüssel
Tel: +32.2.28 47 53 8
Fax: +32.2.28 49 53 8
martin.kastler@europarl.europa.eu
www.kastler.de

300 Jahre Schloß Weißenstein ob Pommersfelden

Ein Tagungsbericht von Dieter J. Weiß

Lothar Franz von Schönborn (1655-1729), Fürstbischof von Bamberg, Erzbischof und Kurfürst von Mainz, gehörte zu den großen Bauherren des Barockzeitalters. Auf dem erst im Vorjahr erworbenen Familienbesitz zu Pommersfelden legte er im Jahr 1711 den Grundstein für Schloß Weißenstein, das zu den Meisterwerken der europäischen Architekturgeschichte gerechnet werden darf. Dieses Jubiläum bot den Anlaß für das von Dr. Erich Schneider und Prof. Dr. Dieter Weiß für die Gesellschaft für fränkische Geschichte im September 2011 veranstaltete Symposium „300 Jahre Schloß Weißenstein ob Pommersfelden".

Schloß Weißenstein

Auf Einladung S.E. Paul Graf von Schönborns konnte die Tagung in der *Sala terrena* des Schlosses durchgeführt werden. Im Anschluß an die Begrüßung durch den Gastgeber Graf Schönborn sowie den Vorsitzenden der Gesellschaft für fränkische Geschichte Eyring Frhr. von Rotenhan führte Erich Schneider in die Tagung ein, die das Schloß und seine einzigartige Ausstattung in die europäischen Bezüge einordnen sollte.

In der ersten Sektion wurde das historische Umfeld vorgestellt. Dr. Klaus Rupprecht sprach über „Das Aussterben der Truchseß von Pommersfelden und deren Besitzübergang an die Grafen von Schönborn". Lothar Franz von Schönborn war es nach intensiven Verhandlungen gelungen, daß der hochverschuldete letzte Truchseß von Pommersfelden seine Familie testamentarisch als Universalerben einsetzte, womit die Basis für den Schloßbau gelegt war. Dieter Weiß widmete sich dem Thema „Die Schönborn – Inszenierung einer Familie". Im Anschluß an die überblicksartige Darstellung des Aufstiegs eines westerwäldischen Ministerialengeschlechts bis zur mehrfachen Reichsfürstenwürde in der Reichskirche behandelte er symbolische Bilder der Dynastie. Er würdigte die *Pietas Schönborniana* als zeittypische Ausformung der Frömmigkeit, des barocken Herrschaftsideals und der Inszenierung der Dynastie.

Den abendlichen Festvortrag hielt Prof. Dr. Bernhard Schütz über „Pommersfelden und den deutschen Schloßbau des Barock". Bei den Barockschlössern der weltlichen Regenten und der Kirchenfürsten bildeten sich baulich drei Grundtypen heraus: der quergelagerte Trakt, der Vier-Flügel-Bau mit Innenhof und Eckpavillons (beziehungsweise als Kastelltypus mit Ecktürmen) und der Drei-Flügel-Bau mit Ehrenhof wie in Pommersfelden.

Am zweiten Tag referierte Prof. Dr. Thomas Korth über „Dientzenhofer,

Hildebrandt und der Bauherr – Probleme der Planungsgeschichte Pommersfeldens“. Er konnte für seine Darstellung der Planungsgeschichte, an der außer Johann Dientzenhofer, dem Baumeister des Kurfürsten Lothar Franz von Schönborn, auch der von seinem Neffen Friedrich Karl favorisierte Wiener Architekt Johann Lukas von Hildebrandt beteiligt war, die von ihm wiedergefundenen Baukontrakte des Würzburger Schönbornarchivs auswerten. PD Dr. Ulrike Seeger sprach über „Friedrich Karl von Schönborn als Bauherr in Österreich“. Sie untersuchte, auf welche Art und Weise Friedrich Karl von Schönborn in seiner Position als Reichsvizekanzler seit 1705 mit seinen Bauten in Wien und Niederösterreich hervortrat und inwiefern sich sein bauherrliches Auftreten nach der Aufgabe dieses Amtes im Jahre 1734 veränderte.

Erich Schneider referierte über „Die Entstehung von Pommersfelden in der Korrespondenz zwischen Lothar Franz und Friedrich Karl von Schönborn“. Dabei stand nicht die Geschichte der Planung von Weißenstein im Mittelpunkt, sondern der Tenor dieses Briefwechsels. Zwei selbstbewußte Bauherren tauschten sich über ihre Gedanken und Ideen aus. Der eine verstand sich als Reichsfürst und der andere als Exponent der „imperialen Sphäre“ in Wien.

Mit Schloß Weißenstein setzte die Eigenständigkeit der mainfränkischen Barockarchitektur ein, wie sie bis zur Vollendung der Würzburger Residenz Gültigkeit behalten sollte. Mag. Manuel Weinberger stellte in seinem Vortrag „Ein neuer Planfund zu Pommersfelden“ eine unbekannte Planskizze vor, die er im Rahmen seiner Forschungen zum „Hofburgprojekt“ der Österreichischen Akademie der Wissenschaften entdeckt hatte. Während der Grundriß der Gesamtanlage der entsprechenden Darstellung Salomon Kleiners gleicht, bietet der Grundriß des Hauptgeschosses eine bisher unbekannte, abweichende Lösung für den Treppenhausbeziehungsweise Hauptsaalpavillon.

Prof. Dr. Johannes Süßmann lenkte den Blick auf die Rezeptionsgeschichte „Herrschaft durch Blicksteuerung. Salomon Kleiners Vedutenfolge über Schloß Pommersfelden“. Die 20 aufsehenerregenden Kupferstiche prägten das Schloß in das europäische Bildgedächtnis ein. Der Referent übte äußere und innere Quellenkritik an den Bildern und zeigte, daß ihr Gegenstand nicht das wirkliche Bauwerk, sondern dessen architektonische Idee ist. Lothar Franz wollte damit seine architektonisch-künstlerische Kompetenz unter Beweis stellen, die zugleich als Ausweis für seine Befähigung zur Herrschaft diente. Dr. Hildegard Bauereisen-Kersting referierte über „Die Pommersfeldener Galerie“. Lothar Franz begann seit 1705, intensiv Gemälde zu erwerben, wie sein Briefwechsel insbesondere mit Friedrich Karl in Wien belegt. In den zehn Jahren bis zur Einrichtung der eigens als Bildergalerie geplanten Räume in Pommersfelden umfaßte die Sammlung fast 1000 Gemälde, die etwa zu gleichen Teilen in den Schlössern Pommersfelden und Gaibach hingen. 1719 erstellte Rudolph Byss einen Katalog aller Werke, der eine Rekonstruktion des Bestandes ermöglicht.

Prof. Dr. Josef Johannes Schmid sprach zur „Musik an den Höfen der Schönborn - Überlegungen zu Vorbildern, Bedeutung und Internationalität einer barocken Hofinstanz“. Er würdigte die respektable Schönbornsche Hofmusik vor dem Hintergrund einer überregionalen Musikpflege weniger als Ausdruck absolutistischer Selbstdarstellung denn als Produkt eines steten, durch den musikalischen Enthusiasmus der einzelnen Vertreter des Hauses getragenen Versuch, einem stilistischen und formalen Kunstideal zu entsprechen.

Den abendlichen Abschlußvortrag hielt Prof. Dr. Peter Stephan zum Thema „Die Architektur und Ikonographie von Pommersfelden im Wettstreit mit anderen Fürstenhöfen“. Nach seiner Auffassung stehen die Architektur und die Ikonographie des Schlosses für einen Schönbornschen Reichsstil, mit dem Lothar Franz einerseits auf die Imperialstile anderer Residenzen antwortete, insbesondere auf den französischen und den preußischen Königsstil (Gesandtentreppe in Versailles, Berliner Schloß). Zugleich ergab sich eine wechselseitige Auseinandersetzung mit dem sächsischen Reichsstil beziehungsweise dem polnischen Königsstil in Dresden. Andererseits fand der Schönbornsche Reichsstil eine Erwiderung in Projekten, die in Heidelberg und Mannheim einem pfälzischen Reichsstil verpflichtet waren. Bei dieser Auseinandersetzung ging es Lothar Franz darum, seine Stellung als ranghöchster Reichsfürst nach dem Kaiser (*secundus a Caesare*) gegenüber jener Kollegen im Kurkolleg baupolitisch zu untermauern, die ihre Stellung durch Ausübung des Reichsvikariats (Kursachsen und Kurpfalz) oder durch den Erwerb reichsexterner Königskronen (Preußen, Sachsen) aufwerteten.

Die Ergebnisse der Konferenz sollen in einem Tagungsband festgehalten werden. Lothar Franz von Schönborn und seine Familie nutzten alle zeittypischen Merkmale, ihre öffentlich sichtbare Frömmigkeit, ihren Einsatz für das Reich und die Reichskirche und eben auch die Architektur wie idealtypisch in Schloß Weißenstein, um die Schönborn als Kunstmäzene, als ausgezeichnete Vertreter der Reichskirche wie des Reichspatriotismus zu inszenieren und den Glanz des Hauses zu demonstrieren.

St. Kastulus - Patron der Bauern und Hirten

St. Kastulus

St. Kastulus ist der Patron der Bauern und Hirten, was erklärt, dass ihm vor allem im ländlichen Raum Kirchen erbaut wurden. Seit 1447 erhebt sich auf dem Kastlberg bei Reichertshofen im Landkreis Pfaffenhofen die spätgotische Wallfahrtskirche St. Kastulus. Etwas in Vergessenheit geraten sind die Kastulus-Kirchen in Prittlbach und Puchschlagen im Landkreis Dachau.

St. Kastulus Reichertshofen

St. Kastulus Prittlbach

Im Kastulus-Münster in Moosburg werden Reliquien eines Heiligen aus der Frühzeit des Christentums verehrt. Kastulus gehörte einer römischen Sklavenfamilie an, die freigelassen wurde und sogar gesellschaftlich aufsteigen konnte. Der junge Mann soll es bis zum kaiserlichen Hoflieferanten, vielleicht sogar bis zum Speisenmeister gebracht haben. Damit hatte er am Hof des Kaisers eine herausragende Stellung inne.

Trotz seiner Position ließ Kastulus sich in einer Zeit, als Christen noch verfolgt wurden, taufen. Die Christen weigerten sich, den Göttern der Römer Opfer darzubringen, was als Angriff auf die Staatsordnung angesehen wurde.

Trotz des ausdrücklichen Verbots des römischen Kaisers Diokletian (284-305) rief Kastulus in nächster Nähe des kaiserlichen Palastes Christen zu Gottesdiensten zusammen. Außerdem warb er in aller Öffentlichkeit für den christlichen Glauben und konnte viele Anhänger gewinnen. Das änderte sich, als sein Wirken den kaiserlichen Behörden bekannt wurde. Kastulus wurde gefangen genommen und vor den Präfekten geführt. Da er nicht bereit war, dem christlichen Glauben abzuschwören, wurde er grausam gefoltert und in einer Sandgrube lebendig begraben. Das soll im Jahr 286 gewesen sein.

Die Verehrung von St. Kastulus begann in Rom zur Zeit der Spätantike. Man verehrte ihn vor allem in der nach ihm benannten Kastulus-Katakombe an der Via Labicana. Aus dem 8.Jahrhundert liegen aus Pavia Berichte über Kastulus-Reliquien vor, die um 807, in der Karolinger Zeit, in die junge Abtei Moosburg in Bayern gelangt sein sollen. Da der bayerische Herzog Wilhelm V. das Kollegiatsstift St. Kastulus von Moosburg nach Landshut verlegte, wurde der größte Teil der Reliquien 1604 in die dortige St. Martins-Kirche übertragen.

Darstellung

Auf Bildern erkennt man Kastulus an einem Spaten, mit dem er bei lebendigem Leib begraben worden sein soll. An den Chorwänden des spätgotischen Kastulus-Münsters in Moosburg hat Hans Leinberger (1480-1531) Szenen aus der Kastuluslegende festgehalten.

Im Tympanon des romanischen Westportals der Kirche ist St. Kastulus inmitten von Christus, Maria, Kaiser Henrich II. und Bischof Albert von Freising abgebildet.

Mit freundlicher Genehmigung des Autors, Dr. Albert Bichler, entnommen dem Buch "Freunde im Himmel - Mit bayerischen Heiligen durch das Jahr", J. Berg Verlag München

St. Kastulus Münster Moosburg

St. Kastulus Münster Moosburg

Im späten 8. Jahrhundert urkundliche Erwähnungen, Klostergründung wohl um 764/770, 1021 Umwandlung zum Stift.
1596-99 unter dem bayer. Herzog Wilhelm V. Verlegung des Stifts nach St. Martin, Landshut, 1604 Überführung eines Großteils der Kastulus-Reliquien nach Landshut. 1803 Aufhebung des Stifts in der Säkularisation, 1937 wieder errichtet, besteht bis heute.

2012
800 Jahre Neuweihe St. Kastulus
Informationen unter:
www. sankt-kastulus.de/aktuelles

Die BÜRGERALLIANZ BAYERN wendet sich an den Intendanten des Bayr. Rundfunks

"Kürzung der Volksmusik im Programm BAYERN plus"

Sehr geehrter Herr Intendant,

mit den kürzlich erfolgten Programmänderungen des Bayerischen Hörfunks ab 9. Januar 2012 wurde die Volksmusik aus dem Programm BAYERN plus nach erfolgreicher Einführung wieder gekürzt.

Nachdem in den letzten drei Jahren die Volksmusiksendung in BAYERN plus viele zufriedene Hörer in der Zeit von 16:00 bis 19:00 Uhr gewinnen konnte, warten nun zwischen 16:00 und 18:00 Uhr viele Volksmusikliebhaber vergeblich auf „ihre" Sendung. Diese beiden Stunden wurden ersatzlos gestrichen. Gleichzeitig wird die Volksmusiksendung von Bayern 1 zwischen 19:00 und 20:00 Uhr parallel auf BAYERN plus ausgestrahlt. Bei einer diesbezüglichen Rückfrage bei Verantwortlichen des BR gab es als Antwort, dass man ja schließlich nur eine Stunde gestrichen hätte, da nunmehr zwischen 20:00 und 21:00 Uhr unmoderiert Volksmusik gesendet wird. Man hat das Gefühl, der BR will seine Hörer für dumm verkaufen.
Wohl kaum jemand wird von 20:00 bis 21:00 Uhr weiterhin am Radio bleiben, wenn die größte Konkurrenz aus eigenem Hause - nämlich das 3. TV-Programm – auf Zuschauer hofft. Es ist vorprogrammiert, dass die Hörer ausbleiben. In ein oder zwei Jahren wird auch der BR das offiziell feststellen und diese Stunde – sogar aus gutem Grunde – streichen.

Die Verantwortlichen mehrerer Verbände sind sehr verwundert, umso mehr, weil in einem Gespräch mit Ihnen, Herr Intendant Ulrich Wilhelm, am 6. Oktober im Münchner Funkhaus sehr positiv über die Entwicklung der Volksmusiksendungen und Hörer berichtet wurde, während die im Januar umgesetzten Pläne wohl längst fertig in der Schublade lagen. Viele Hörer haben sich extra aus dem Grunde, zwischen 16:00 und 19:00 Uhr Volksmusik hören zu können, ein Digitalgerät angeschafft. Die Möglichkeit über Mittelwelle zu hören, hat sich mittlerweile auch herumgesprochen und exakt zu dem Zeitpunkt, als die Information schließlich doch noch bei der breiten Masse angekommen ist, wird gekürzt.

Sind sich die Verantwortlichen beim BR überhaupt bewusst, wofür das „B" im BR steht?
Wenn man den Worten von Frau Dr. Susanne Zimmer (Leiterin Programmbereich Bayern 1) im Rahmen der Landesversammlung 2010 des Bayernbund gelauscht hat, kann man davon ausgehen, dass das Bewusstsein durchaus vorhanden ist, aber den guten Worten folgten leider Taten, die dagegen sprechen.*
**Zitate aus der Rede von Dr. Zimmer:*
„Fernsehen und Hörfunk können und sollen ein Stück Heimat für die Menschen sein. Daraus erwächst unsere Verantwortung, dass unsere Hörer und Zuschauer und ihre Anliegen ernst genommen werden".
„Und ich darf mit ein bisschen Stolz sagen, Bayern 1 ist das Programm, das sich ganz besonders im Vermitteln von Heimatgefühl, Heimatverbundenheit, ja Heimatliebe in der Pflicht sieht." (Frage d. Verf.: Heimat mit überwiegend englischsprachigen Oldies?)
„Heimat, ich sag's nochmal, Heimat das ist ein Thema, das dem Bayerischen Rundfunk sehr am Herzen liegt"
Kritik gibt es von Frau Dr. Zimmer für die Privaten: „Wo Medienunternehmer zu national und global agierenden Konzernen zusammenwachsen, da werden die Programminhalte aus Kostengründen so gestaltet, dass sie letztlich überall gesendet werden können. Kulturelle Verbundenheit mit der Heimat kann so sicher nicht mehr transportiert werden. Umso größer ist meines Erachtens die Chance der Öffentlich-Rechtlichen, von den Menschen wieder stärker als Ort der Begegnung mit ihrer Heimat, mit ihrer Kultur, mit ihren Werten wahrgenommen zu werden".

Scheinbar geht es aber auch beim BR nur noch um Quoten (und Geld).
Es ist schade, dass ausgerechnet in Bayern in immer kürzeren Abständen für Volksmusik (die Musik vom und fürs Volk) gekämpft werden muss. Hat der Bayerische Rundfunk nicht auch einen Kulturauftrag zu erfüllen? Bedeutet Kultur im BR 18 Stunden Oldies? Während die Volksmusik z.B. im Auto nur bei schlechter Tonqualität über MW empfangen werden kann?

In den unterzeichnenden Verbänden dieses Schreibens sind 1,6 Millionen Mitglieder organisiert und es gibt in Bayern noch weit mehr Volksmusikfreunde, die nicht in einem Verein/Verband organisiert sind.
Wir appellieren an die Verantwortlichen des BR, sich an die obern erwähnten Aussagen von Frau Dr. Zimmer zu erinnern und das Programm in puncto Volksmusik entsprechend der Sendezeiten in 2011 wieder zu ändern.

Mit freundlichen Grüßen

Die Mitglieder der Bürgerallianz Bayern.
Für den Bayernbund e.V. : Adolf Dinglreiter MdL a.D., Landesvorsitzender

"Sprachrohr für die Interessen im Ländlichen Raum"
Minister Brunner würdigt Arbeit der Bürgerallianz Bayern

Für Landwirtschaftsminister Helmut Brunner ist die engagierte Arbeit der Vereine und Verbände im Freistaat eine Grundvoraussetzung für die positive Entwicklung der ländlichen Räume.

Um Kommunen, Landkreise und Regionen voran zu bringen, werde es immer wichtiger, Bündnisse einzugehen, gemeinsame Interessen zu formulieren und sie öffentlich zu artikulieren, sagte Brunner in München bei einem Treffen mit den Vertretern der Bürgerallianz Bayern, einem Zusammenschluss von landesweit zehn Verbänden mit insgesamt 1,6 Millionen Mitgliedern.

Landwirtschaftsminister Ludwig Brunner mit den Vertretern der Bürgerallianz Bayern

Vereine und Verbände sind dem Minister zufolge ein wichtiges Sprachrohr für die Interessen der Menschen im ländlichen Raum und eine wertvolle Klammer für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in der Region. „Sie leisten weit mehr als nur einen Beitrag zum Erhalt von Tradition und Brauchtum", so Brunner zu den Verbandsvertretern: „Mit Ihrer Arbeit stärken sie den Gemeinschaftssinn in der Gesellschaft, vermitteln Werte und fördern die Heimatverbundenheit und Verwurzelung im ländlichen Raum."

Der Minister sicherte zu, sich mit allem Nachdruck dafür einzusetzen, dass dem ehrenamtlichen Engagement wieder mehr öffentliche Wertschätzung zuteil wird und dass bestehende bürokratische Lasten für Vereine und Verbände so weit wie möglich abgebaut werden.

„Wir brauchen mehr Vorbilder und weniger Vorschriften", so Brunner. Nur so könne man negativen gesellschaftlichen Entwicklungen wie der zunehmenden Bindungslosigkeit junger Menschen wirksam begegnen.

Gerade ein engagiertes und reges Vereins- und Verbandsleben trage maßgeblich dazu bei, Führungspersönlichkeiten und Vorbilder für die Jugend herauszubilden.

Oberstes Ziel müsse eine aktive Bürgergesellschaft sein, in der die Gemeinschaft wieder einen höheren Stellenwert hat und der Einzelne bereit ist, mehr Verantwortung für sich und seine Mitmenschen zu übernehmen.

Brunner will dazu den Dialog mit der Bürgerallianz intensivieren und sich künftig regelmäßig mit den Verbänden besprechen. Für Problemstellungen auf örtlicher Ebene bot der Minister die Unterstützung seiner Verwaltung an. Die Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und die Ämter für Ländliche Entwicklung seien mit ihrer Flächenpräsenz und ihrem breiten Zugang zu den Menschen vor Ort der ideale Ansprechpartner.

In der Bürgerallianz Bayern sind der Bayernbund, der Verband der Berufsfischer, der Bayerische Blasmusikverband, der Landesverband für Gartenbau und Landespflege, der Bayerische Jagdverband, der Landesfischereiverband, der Oberpfälzer Schützenbund, der Bayerische Sportschützenbund, der Bund der Steuerzahler sowie der Bayerische Trachtenverband zusammengeschlossen.

Gemeinsames Ziel ist es, die bürgerlichen Werte sowie Eigenverantwortung und Leistungsbereitschaft in der Gesellschaft stärken.

BAYERNBUND im Internet

www.bayernbund.de
www.bayernbund-muenchen.de
www.bayernbund-rosenheim.de
www.bayernbund-traunstein.de
www.bayernbund-oberland.de

Bayerisch-Oberösterreichische Landesaustellung 2012

vom 27. April - 4. November in Burghausen, Braunau/Ranshofen und Mattighofen

Die Landesausstellung lädt ein auf eine Reise durch die bewegte Geschichte der beiden Länder, der beiden Herrscherhäuser "Habsburg" und "Wittelsbach". Eine Reise, die bereits im frühen Mittelalter beginnt, als die Region noch bajuwarisches Siedlungsgebiet war, und die mit der "versöhnenden" Hochzeit Franz I. mit der Wittelbacherin Karoline Auguste von Bayern endet. Die grenzüberschreitende Landesausstellung erzählt auch von Gemeinsamkeiten und vom Trennenden im Verhältnis Bayern und Österreich. Sie berichtet von kulturellen Höhenflügen, vom Leben des Adels und der einfachen Leute, von Zeiten tiefster Frömmigkeit, vom opulenten Leben im Barock aber auch von Zeiten der Not mit Krieg, Zerstörung und Seuchen.

Burghausen

Als Österreich noch bei Bayern war

8.-14. Jahrhundert

Sklavenhandel und christliche Mission, Ackerbau und Kaiserkrönung, Rittertum und Fernhandel prägten das Herzogtum Bayern, das im frühen Mittelalter vom Lech bis nach Wien reichte. Die Donau war die bestimmende Raumachse des Landes. Die Burg zu Burghausen, eine der längsten Burgen der Welt, bildet den Rahmen für die Inszenierung einer spannenden Epoche in der gemeinsamen bayerisch-österreichischen Geschichte

Vereinigung und Trennung

Die Zeitreise beginnt im 8. Jahrhundert, als im Herzogtum Bayern - ausgehend von den alten Zentren an Donau und Inn - neue Räume erschlossen wurden. Vor allem die noch jungen Klöster wie Kremsmünser oder Niederaltaich taten sich hier hervor. Auch in der "Marchia Orientalis", der "östlichen Mark", siedelten die Bayern und trieben Handel mit den Slawen.

Die Zeitreise endet im 14. Jarhundert, als die Herzogtümer Bayern und Österreich herrschaftlich getrennte Wege gingen. Die Landesausstellung geht alten Konflikten nach, vor allem aber historischen Gemeinsamkeiten, die bis heute Bayern und Österreich verbinden.

Originaldokumente, Kunstschätze und Aktivstationen

Warum schenkte der bayerische Herzog Tassilo dem Kloster Kremsmünster einen kostbaren Kelch? Was ist in der "Taufurkunde" Österreichs von 996 zu lesen? Wie klingen die Lieder des Burggrafen von Regensburg? Wie hört sich eine Zauberharfe an? Wie war es. als die Nibelungen die Donau abwärts zogen?
Bei der Beantwortung dieser und vieler weiterer Fragen helfen prachtvolle Kunstschätze ebenso wie Aktivstationen. Hier können Sie nachvollziehen, wie schwer es sich im Mittelalter pflügte und welche Körperbeherrschung die Bedienung eines Baukrans erfordert.

Kriege, Kunst und Frömmigkeit

Barocker Lebensstil

Während in Burghausen die gemeinsame Geschichte von Oberösterreich und Bayern bis ins Hochmittelalter beleuchtet wird, setzt der Teil der Landesausstellung in Braunau/Ranshofen Ende des 17. Jahrhunderts an.

Kunst, Kultur und Herrlichkeit

Trotz Kriegen, Angst und Schrecken entfalten sich im Barock Kunst und Kultur - mit dem Ziel, den jeweiligen Herrscher zu glorifizieren. Architektur, Malerei, Musik, Oper und Ballett standen im Dienste der absolutistischen Herrscher. Kostbare Originale und spannend arrangierte Inszenierungen lassen die Besucherinnen und Besucher das Lebensgefühl des Barock nachvollziehen.

Braunau Stift Ranshofen

Pietas Austriaca und Bavaria Sacra

Frömmigkeit wiederum war für alle Stände ein wichtiger Teil barokker Lebensfrom. Die Teilnahme an kirchlichen Prozessionen, der tägliche Besuch der Messe, Wallfahrten oder Mitgliedschaft bei bestimmten Bruderschaften gehörten zum Ritual fürstlichen Lebens. Zeugen dieser Zeit sind unter anderm die originale Kaisermonstranz von Karl VI. Votivgaben an die beiden prominenten Wallfahrtsorte Altötting und Mariazell sowie Mirakelbücher, die von Not und Hoffnung aller Bevölkerungsschichten künden.

Vergnügungen und Zeitvertreib

Die Jagd war eine der beliebtesten Vergnügungen bei Hof. Kostbare Jagdwaffen, Portraits im Jagdkostüm und beeindruckende Trophaen zeugen von der Prachtentfaltng bei Hof. Barocke Lebensfeude drückte sich aber auch in opulent gedeckten Tafeln mit edlem Porzellan und Silberbestreck aus. Das original "Mundzeug" von Maria Theresia etwa gibt Zeugnis davon, wie die Kaiserin zu speisen pflegte.

Das Spiel der Mächtigen und das Leiden der Opfer

Persönlicher Ehrgeiz der Herrscher, machtpolitische Spiele oder der Kampf um den "rechten" Glauben, kriegerische Auseinandersetzungen, wechselnde Allianzen und politische Intrigen - sie bildeten oft die Schattenseiten des Lebens damals. Die Auswirkungen bekamen meist die einfachen Leute zu spüren. So zum Beispiel wurden in der Sendlinger Mordweihnacht (1705) mehr als tausend bayerische Rebellen niedergemetzelt. In der Landesausstellung gezeigt werden noch die grausamen Waffen von damals: Sense, gespickter Dreschflegel, Saufeder, Säge oder Morgenstern - um nur einige zu nennen.

Mattighofen

Kongress und Kindersegen

Leben im 18. und 19. Jahrhundert

Sie betreten die altehrwürdigen Gemäuer und tauchen ein in eine Zeit der Umstürze und Konflikte. Begleitet von zwei Zeitzeugen erleben Sie die Koalitionskriege gegen Napoleon, das Werden des Königreiches Bayern und des Kaiserreiches Österreich, den Tiroler Volksaufstand, die russische Katastrophe, die Befreiungskriege von 1812 und den Wiener Kongress. Erlaubt ist Ihnen auch ein Blick hinter die Kulissen - in das Privatleben der beiden Herrscherfamilien.

Spiele zum Ausprobieren im Schlosshof

Fernab der Öffentlichkeit gab es eine Reihe von Vergnügungen, mit denen sich Kinder und Erwachsene aus gutem Hause die Zeit vertreiben konnten. Vergnügungen, die unsere Besucher kennenlernen, ausprobieren und mitmachen sollen: Zum Beispiel das Paume-Spiel - ein Vorgänger von Tennis -, das Bölzelschießen, das Jeu de Passes - eine Art Vorläufer von Minigolf - oder Schaukel und Federball.

Gärten - für die Herrscher und das Volk

Ebenso entstanden damals, ganz im Geiste der Aufklärung, prachtvolle Gärten, die erstmals für jeden zugänglich waren. Sie wurden im sogenannten "Englischen Stil" angelegt: möglichst naturnahe, um dem Auge des Betrachters größtmögliche Freude zu bereiten.
Die Herrscheneden lustwandelten nicht nur in ihren Gärten. Franz I. war wie seine Vorfahrin, Maria Theresia, ein begeisterter Gärtner und Hobby-Botaniker, dessen Initiative wir umfassende pflanzenkundliche Werke verdanken.

Kindersegen, Kindersterblichkeit

Doch auch in Mattighofen sollen die Schattenseiten und Entbehrungen im Leben der damaligen Zeit nicht verschwiegen werden: Viele davon, die Kindersterblichkeit oder mangelnde Schulpflicht, betrafen breite Schichten der Bevölkerung. Und so erlaubt die grenzüberscheitende Landesausstellung auch einen Blick in die Wochenbetten, in die Kinder- und in die Klassenzimmer der damaligen Zeit

Bayerisch-Oberösterreichische Landesausstellung
27. April - 4. November 2012

Burg zu Burghausen an der Salzach, ehemaliges Augustiner-Chorherrenstift Ranshofen/Braunau, Schloss Mattighofen

täglich 9:00 - 18:00 Uhr
Eintritt Erw. € 9.--

Service-Hotline für Gruppenbuchungen (bereits jetzt möglich)
Telefon: 0800-222 111 777
www.landesausstellung.com

Vom ABC bis zur Apokalypse
Leben, Glauben und Sterben in spätmittelalterlichen Blockbüchern
Fachtagung und Ausstellung in der Bayerischen Staatsbibliothek

von Dr. Bernhard Stalla

Im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts veranstaltete die Bayerische Staatsbibliothek in Zusammenarbeit mit dem Centre for the Study of the Book der Bodleian Library der Universität Oxford vom 16. bis 17. Februar 2012 im Friedrich-Gärtner-Saal der Bayerischen Staatsbibliothek München die Fachtagung „Eine Experimentierphase im frühen Buchdruck: Blockbücher des 15. Jahrhunderts".

Während der Tagung wurde die Ausstellung „Vom ABC bis zur Apokalypse. Leben, Glauben und Sterben in spätmittelalterlichen Blockbüchern" eröffnet, die bis zum 6. Mai 2012 in der Schatzkammer der Bayerischen Staatsbibliothek zu sehen sein wird.

Blockbücher sind im 15. Jahrhundert mittels Holztafeldrucks hergestellte illustrierte Bücher relativ geringen Umfangs, die eine Übergangsform zwischen der illuminierten Handschrift und dem illustrierten gedruckten Buch darstellen. Sie gehören zum seltensten und damit wertvollsten Sammlungsgut von Bibliotheken.

Seit dem Jahr 2009 wurden in einem an der Bayerischen Staatsbibliothek angesiedelten und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekt der gesamte in Bayern vorhandene Bestand an Blockbüchern (etwa 90 Exemplare) nach Restaurierung der beschädigten Exemplare vollständig digitalisiert und deren Wasserzeichen mit einer neuen Technologie (Thermographie) aufgenommen. Damit schließt sich das Projekt organisch an die DFG-Projekte der BSB zur Digitalisierung der Inkunabeln und der deutschen Drucke des 16. Jahrhunderts an. Die Digitalisate sind auf der Website der Bayerischen Landesbibliothek Online zugänglich: http://www.bayerische-landesbibliothek-online.de/xylographa

Das Blockbuch Symbolum Apostolicum im Besitz der Bayerischen Staatsbibliothek München, Süddeutschland, vor 1470.
Das Apostolische Glaubensbekenntnis oder Credo ist wesentlicher Bestandteil der katholischen Liturgie und wird an den Sonntagen und Hochfesten vom Priester und den Gläubigen gemeinsam gesprochen. Den Bildtafeln der vier bekannten Blockbuch-Ausgaben des Symbolum Apostolicum in lateinischer und deutscher Sprache, von denen eine Ausgabe sich im Besitz der Bayerischen Staatsbibliothek München befindet, liegt eine Tradition zugrunde, der zufolge jeder der zwölf Sätze des Glaubensbekenntnisses auf einen der Apostel zurückgeht. Eine bildliche Darstellung und Bibelzitate verdeutlichen dies. Die einzelnen Glaubensbekenntnisse werden auf den Tafeln meist durch eine, manchmal auch zwei Bildszenen veranschaulicht. In diesen stehen den Aposteln, die das Neue Testament vertreten, oft alttestamentarische Propheten als typologische Vorbilder zur Seite, deren Sentenzen auf das Credo bezogen werden.

Anders als die mit beweglichen Metall-Lettern gedruckten Inkunabeln sind Blockbücher Drucke des 15. Jahrhunderts, die im Holzschnittverfahren hergestellt wurden. Es handelt sich meist um illustrierte Bücher relativ geringen Umfangs, die eine Übergangsform zwischen der illuminierten Handschrift und dem illustrierten gedruckten Buch darstellen. Einige xylographische Drucke dienten aber auch der Verbreitung unbebilderter Texte; von derartigen Blockbüchern sind jedoch nur wenige Exemplare erhalten geblieben.

Bis heute werfen Blockbücher für die buchgeschichtliche, kunsthistorische und philologische Forschung zahlreiche Fragen auf, z.B. im Hinblick auf die Datierung der einzelnen Drucke, ihre regionale Herkunft sowie ihre Einordnung in handschriftliche und druckgraphische Bild- und Texttraditionen.

Die wissenschaftliche Bearbeitung der Blockbücher wird jedoch durch ihren sehr problematischen konservatorischen Zustand erheblich erschwert. Da die Papierblätter vielfach durch Farbfraß geschädigt sind, können die Bücher Forschern nur noch ausnahmsweise für die Einsichtnahme zur Verfügung gestellt werden. Blockbücher gehören zum seltensten und damit wertvollsten Sammlungsgut von Bibliotheken.

Weltweit sind nurmehr etwa 100 Ausgaben von 33 verschiedenen Werken in etwa 600 Exemplaren nachweisbar. Die Bayerische Staatsbibliothek verwahrt einen Bestand von 49 Blockbüchern (einschließlich Fragmenten) und zählt damit zu einer der großen Sammlungen weltweit. Die Bibliothèque nationale de France in Paris besitzt ebenfalls 49 Exemplare (verzeichnet in CIBN), die British Library in London 40 Exemplare (verzeichnet in BMC). In New York werden umfangreiche Bestände (zusammen über 40 Exemplare) in der

Pierpont Morgan Library, der Public Library, der Columbia University und dem Metropolitan Museum of Art aufbewahrt. In bayerischen Sammlungen sind insgesamt (einschließlich des Bestands der BSB) etwa 90 Blockbücher vorhanden. Parallel zur Digitalisierung werden wissenschaftliche Beschreibungen der Blockbücher auf einem – der Bedeutung der Objekte angemessenen – hohen bibliographischen Niveau erstellt, das den neueren ausländischen Katalogen entspricht. Die Beschreibungen sollen nach Projektende in elektronischer Form im Internet sowie in einem gedruckten Katalog zugänglich gemacht werden.

Die Tagung bietet die Gelegenheit zur Diskussion der bisherigen Projektergebnisse mit Vertretern der einschlägigen Fachdisziplinen. Am ersten Tag werden Fragen in Bezug auf die Materialität der Blockbücher behandelt und am zweiten an ausgewählten Beispielen inhaltliche, funktionelle und rezeptionsgeschichtliche Fragen erörtert.

Während der Tagung wird die Ausstellung „Vom ABC bis zur Apokalypse. Leben, Glauben und Sterben in spätmittelalterlichen Blockbüchern“ eröffnet, die bis zum 6. Mai 2012 in der Schatzkammer der Bayerischen Staatsbibliothek zu sehen sein wird. In der Ausstellung sind fünfzehn Blockbücher zu unterschiedlichen Themen zu sehen. Um die Vielfalt der Medientypen des 15. Jahrhunderts zu veranschaulichen, werden auch Handschriften und typographische Drucke der jeweiligen Werke gezeigt.

Der Ausstellungskatalog präsentiert auf 168 Seiten mit 110 farbigen Abbildungen die Vielfalt und Exklusivität der seltenen Blockbücher im Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek. Herausgegeben von der Bayerischen Staatsbibliothek.

Vom ABC bis zur Apokalypse. Leben, Glauben und Sterben in spätmittelalterlichen Blockbüchern
16. Februar - 6. Mai 2012

Bayerische Staatsbibliothek, Schatzkammer, 1. Stock
Ludwigstr. 16, 80539 München

Öffnungszeiten
Montag-Freitag 10-17 Uhr, Donnerstag 10-19, Samstag/Sonntag 13-17 Uhr.
Geschlossen am 21.2.; 6.-9.4.; 1.5.

Öffentliche Führungen
Jeden Donnerstag (außer 5. April) um 17.00 Uhr sowie am 11. März, 31. März, 22. April, jeweils um 14.00 Uhr

Eintritt frei

Katalogband € 19,80

Neu im WWW: umfangreichstes Verzeichnis der Geschichtsquellen des deutschen Mittelalters

Das umfangreichste Verzeichnis erzählender mittelalterlicher Geschichtsquellen, das Repertorium „Geschichtsquellen des deutschen Mittelalters“ der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, ist unter www.geschichtsquellen.de frei zugänglich. Es entstand in Zusammenarbeit mit dem Digitalisierungszentrum der Bayerischen Staatsbibliothek und durch zweijährige Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG).

Es ist das umfangreichste Verzeichnis erzählender mittelalterlicher Geschichtsquellen (Chroniken, Annalen, Briefe, Abhandlungen und vieles mehr) auf dem Gebiet des alten deutschen Reiches in der Zeit von Karl dem Großen bis zu Kaiser Maximilian I., dem „letzten Ritter“, also von ca. 750 bis 1500.

Die Quellen sind kurz nach Inhalt und Zeit beschrieben, es werden Textausgaben, Übersetzungen und die wissenschaftliche Literatur aufgeführt und die handschriftliche Überlieferung verzeichnet. Unter den Werken befinden sich die bedeutende Weltchronik des Bischofs Otto von Freising († 1158), eines Onkels des Kaisers Friedrich Barbarossa, die Vagantenlieder der „Carmina Burana“ mit ihren satirischen Zeitgedichten sowie Quellen, die den Streit des 1347 im Kirchenbann gestorbenen Kaisers Ludwig des Bayern mit dem Papst beleuchten. Das Vorgängerwerk, aus dem dieses digitale Repertorium erwachsen ist, war noch in der lateinischen Gelehrtensprache abgefasst. Um den Zugang zu erleichtern, wurden alle Beschreibungen ins Deutsche übersetzt.

Die digitale Form erschließt das Repertorium inhaltlich völlig neu und gibt durch kombinierte Suchabfragen Antwort auf viele gezielte Forschungsfragen. Es vermittelt dadurch einen erheblichen Mehrnutzen gegenüber jedem gedruckten Buch. Zugleich werden weitere digitale Ressourcen durch Verlinkung eingebunden. In den kommenden Jahren sollen systematisch weitere digitale Angebote aus Forschung und Bibliotheken verlinkt werden.

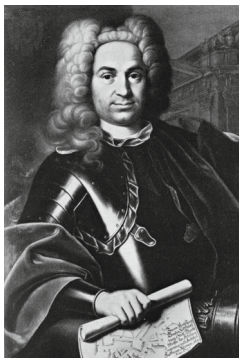
Balthasar Neumann vor 325 Jahren geboren - ein Genie auf dem zweiten Bildungsweg

Europa hat ihm einige der schönsten und berühmtesten Werke der Barockarchitektur zu verdanken: Balthasar Neumann. Vor 325 Jahren wurde der geniale Baumeister im böhmischen Eger (Cheb) geboren. Er schuf die Treppenhäuser der Schlösser in Bruchsal und Brühl, die Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen und die Abteikirche Neresheim. Am berühmtesten ist aber wohl sein Lebenswerk, die Würzburger Residenz. Sowohl Schloss Augustusburg in Brühl wie auch die Residenz in Würzburg, die von der Bayerischen Schlösserverwaltung betreut wird, stehen heute auf der exklusiven UNESCO-Liste des Weltkulturerbes.

Eine so ruhmreiche Karriere konnte niemand vorhersehen, als Balthasar Neumann am 30. Januar 1687, vermutlich am dritten Tag nach seiner Geburt, als siebtes Kind eines Tuchmachers getauft wurde. Es war sein Wissensdurst und Ehrgeiz, der ihn auch nach der Lehrzeit in Eger als Glocken- und Geschützgießer nicht ruhen ließ. Er ging auf Wanderschaft nach Würzburg, wo er 1711 den Lehrbrief der „Büchsenmeister-Ernst- und Lustfeuerwerkerey“ erwarb.

Die Heimatstadt half trotz leerer Kassen mit einem Stipendium

Ein Jahr später trat der junge Neumann bei der fränkische Kreisartillerie in den Militärdienst ein. Nur dort hatte ein mittelloser Handwerker wie er die Chance, sich in der „Militär- und Zivilbaukunst“, sprich als Ingenieur und Architekt, weiterzubilden. Auf diesem zweiten Bildungsweg förderte ihn der Rat seiner Geburtsstadt Eger, der ihm trotz der „gegenwärtigen geldklemmen Zeiten“ ein Darlehen von rund 100 Gulden als Stipendium gewährte.



Balthasar Neumann

Eine Investition, die sich lohnen sollte: Neumann machte eine glänzende Karriere. Beim Militär stieg er vom gemeinen Soldaten bis zum Oberst auf. Als Architekt trat er bald in fürstbischöfliche Dienste. Beides ermöglichte ihm schon nach zehn Jahren die komplette Rückzahlung des Stipendiums.

Ein riesiges Projekt wird dem unerfahrenen Architekten anvertraut

Der neu gewählte Fürstbischof von Würzburg, Johann Philipp Franz von Schönborn, legte 1720 den Grundstein für den Neubau einer repräsentativen Stadtresidenz.

Residenz Würzburg *Foto: Anton Brandl, München*

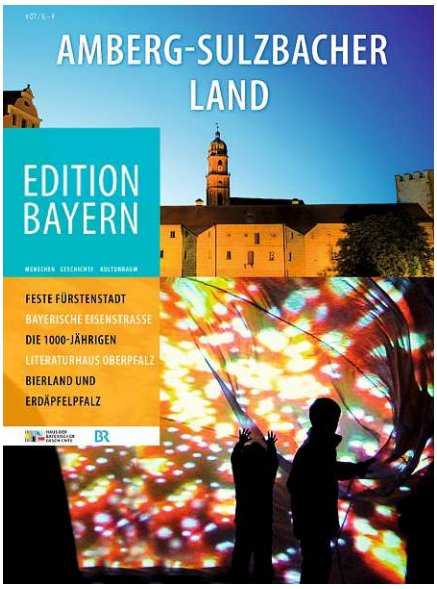
Es sollte sich als Glücksgriff erweisen, dass er den jungen, als Architekt noch wenig erfahrenen Ingenieurhauptmann Neumann mit der Leitung dieses riesigen Bauvorhabens betraute.
Neumann erfüllte alle in ihn gesetzten Erwartungen sowohl als Bauleiter wie auch als Planungskoordinator und selbständig entwerfender Architekt aufs Beste.

Ein Gesamtkunstwerk entsteht

Neumann wetteiferte während der Bauzeit der Würzburger Residenz mit dem Mainzer Hofbaumeister Maximilian von Welsch und dem kaiserlichen Hofbaumeister Lukas von Hildebrandt in Wien, deren Entwürfe er teilweise in die eigenen Planungen integrierte.
Auf einer Studienreise nach Paris 1723 suchte er zudem den Rat der führenden Architekten Frankreichs, Robert de Cotte und Germain Boffrand. 1744 konnte das Richtfest der Residenz Würzburg gefeiert werden. „Das einheitlichste und außergewöhnlichste aller Barockschlösser“ – so das Urteil der UNES-CO 1981 – war im Rohbau fertig gestellt.

Als Neumann am 19. August 1753 in Würzburg starb, war die Residenz auch im Inneren weitgehend vollendet. Im gleichen Jahr signierte Giovanni Battista Tiepolo das weltberühmte Deckenfresko über dem Treppenhaus Neumanns, den er dort in nachdenklicher Pose, auf einem Kanonenrohr sitzend, dargestellt hat.

Bis vor zehn Jahren existierten in Deutschland noch Zigtausend kleinere Porträts von Balthasar Neumann: Sie zierten die letzte Auflage der 50-Mark-Scheine.



Amberg-Sulzbacher Land
Regionenheft € 8.--
ISBN 978-3-7917-2404-1
Erhältlich beim Haus der Bayer. Geschichte (Tel.: 0821-3295-0 oder im Online-Shop www.hdbg.de) und im Buchhandel

Mit dem Titel „Amberg-Sulzbacher Land“ legt das Haus der Bayerischen Geschichte in seiner 2009 begründeten Reihe EDITION BAYERN bereits das siebte Regionenheft vor, neben den erschienenen vier Sonderheften.
Die Region Amberg-Sulzbacher Land gehört mit ihren zwei Naturparks zu den waldreichsten Gegenden Bayerns,. "das Ruhrgebiet des Mittelalters“, das sich dank seiner Bodenschätze im 13. Jahrhundert zu einem europäischen Eisenzentrum entwickelte. Es liegt an der Bayerischen Eisenstraße und ist geprägt von den Rohstoffen und deren Verarbeitung, vom Bergbau im Hochmittelalter über den Aufschwung durch den Bahnausbau im Königreich Bayern bis zur wechselvollen Geschichte der Maxhütte im 20. und 21. Jahrhundert.
Eine Vielzahl an Burgen und Schlössern, herausragende Renaissance- und Barockbauten zeugen von der bedeutenden Vergangenheit. Amberg, einst die zweite Hauptstadt der Kurpfalz, ist heute der erste Luftkunstort in Bayern.

Europamedaille für Walter Zainer

Für sein herausragendes ehrenamtliches Engagement erhielt Walter Zainer von der CSU-Europaabgeordneten Dr. Angelika Niebler, anlässlich des „Europäischen Jahres der Freiwilligentätigkeit 2011“, die Europamedaille und Ehrenurkunde.

Walter Zainer liegt die Bayerische Kultur am Herzen. Aus der Vielzahl von Volksmusikveranstaltungen, war es im Herbst vorigen Jahres, das 64. Musikanten- und Sänger-Treffen, das er für den Bräu in Aying, Familie Inselkammer, ausgerichtet hatte.

Dr. Angelika Niebler MdEP, Walter Zainer

Seit 14 Jahren Vorsitzender des Kreisverbandes „Oberland“ des Bayernbunds, sind sein Steckenpferd auch Kulturfahrten, Besichtigungen von weniger bekannten, aber Juwelen von Wallfahrts- und Dorfkirchen, die er mit seiner Frau für den Bayernbund organisiert. So wundert es nicht, dass er es sich zur Aufgabe gemacht hat, dem Kloster Reutberg mit der ältesten Loreto-Kirche Bayerns, die einer Renovierung bedarf, zu helfen. Auch die meisten Schwestern, die in hohem Alter sind, benötigen dringend Hilfe, z. B. bei Gartenarbeiten.

Er initiierte und gründete im Frühjahr 2011 den „Verein der Freunde des Klosters Reutberg“. Eine wichtige Aufgabe des Vereins ist es, die notwendige Renovierung eines besonderen Deckengemäldes im Vorraum und die Reparatur des Kirchturms durch Geldmittel von Sponsoren zu unterstützen.

Einen wesentlichen und großartigen Beitrag mit Rat und Tat hat sein Freund Josef Brunnhuber, Mitglied beim Kreisverband Oberland, bei den ganzen Vorarbeiten zur Gründung des Vereins geleistet. „Ohne ihn wäre es nicht gegangen“.

Das Kloster Reutberg mit seinem Juwel der Klosterkirche ist ein ganz besonderer spiritueller Ort, und ein Baudenkmal das unbedingt erhalten bleiben muss. Der Verein wird nach besten Möglichkeiten seine Unterstützung leisten.

Durch das organisieren einer Vielzahl von Benefizveranstaltungen mit Beteiligung von Volksmusikgruppen, und das Mitwirken bei andern, sowie durch Fotoausstellungen konnten beträchtliche Spenden z.B. an die Multiple Sklerose-Gesellschaft, an das SOS Kinderdorf, an die Nepalhilfe, für Kinder und Einrichtungen, um nur einige Hilfsorganisationen zu nennen, gegeben werden.

Anian Bichlmaier, Geschäftsführer des CSU-Bundeswahlkreises Miesbach, schlug Walter Zainer für die Ehrung vor und hielt die Laudatio. Die Überraschung und Freude waren groß. Walter Zainer dankte ihm dafür sehr.

Frau Dr. Angelika Niebler betonte, dass es gar nicht hoch genug zu bewerten ist, wenn Bürger sich für Benachteiligte, in Not geratene Menschen oder für schützenswertes Kulturgut einsetzen – und dies ohne finanzelle Gegenleistung.

Interview mit der Bayerischen Jagdkönigin Marion Lenz

Marion Lenz ist seit Oktober 2011 Jagdkönigin des Bayerischen Jagdverbands (BJV). Die 26-Jährige stammt aus Günzburg und studierte Forstingenieurwesen in Weihenstephan. Sie ist die Tochter eines Revierförsters und Jägers und wuchs nach eigenen Worten in einem Forsthaus auf, das aussieht wie das „Forsthaus Falkenau".
Für sie gehört zur guten Försterin das Verständnis für eine wald- und wildfreundliche Jagd. Deshalb machte sie 2009 den Jagdschein.

Frage: Was ist ein Wolfsspross?
Marion Lenz: Ganz klar: Der Wolfsspross ist das Ende in einem Hirschgeweih, welches zwischen Mittelspross und Krone sitzt.

Frage: Die Jagdkönigin des BJV, die Sie jetzt seit Oktober 2011 sind, muss auf solche Fragen natürlich eine Antwort wissen. Gehen Sie selber auf die Jagd?
Marion Lenz: Natürlich. Ich habe meinen Jagdschein parallel zum Studium der Forstwirtschaft in Weihenstephan 2009 gemacht. Am liebsten ist mir der Ansitz auf Rehwild. Ich mag diese Ruhe auf dem Hochsitz, die Chance, dem Alltagstrott zu entkommen, die Natur zu genießen. Aber auch die Drückjagd auf Schwarzwild, bei der ich kürzlich war, ist sehr spannend. Wenn die Hunde hinten anfangen zu bellen ist klar: Jetzt muss eine Sau kommen.

Frage: Bei der Jagd geht es aber nicht nur um das Schießen. Jagd ist doch mehr?
Marion Lenz: Ganz salopp gesagt, Jagd ist angewandter Naturschutz. Mit der Jagd findet eine Selektion statt, die in der heutigen Kulturlandschaft so nicht mehr gegeben ist. Es fehlen die natürlichen Feinde wie der Luchs und der Wolf. Durch die Verbauung der Landschaft wird der natürliche Lebensraum der Wildtiere hier bei uns immer kleiner. Ohne gezielten Abschuss ginge der gesunde Wildbestand auf Dauer verloren.

Marion Lenz

Frage: Bisher war die Jagd eigentlich eine Aufgabe, die die Männer übernommen haben?
Marion Lenz: Richtig, Jagd ist eigentlich eine Männerdomäne. Die Frauen waren erst in der Küche gefragt, wenn es darum ging, das erlegte Wild zuzubereiten. Aber der Spieß dreht sich langsam um. Bei den Ausbildungskursen liegt die Frauenquote bei zwanzig Prozent. Im Bayerischen Jagdverband liegt der Anteil der Frauen bei den Neumitgliedern bei rund 18 Prozent. Frauen sind im Kommen und geben der Jagd ein neues Image. Gerade im Bereich Tier- und Umweltschutz wandeln sie das Bild der Jagd in der Öffentlichkeit.

Frage: Haben Sie lange überlegt, bevor Sie sich entschlossen haben, Jagdkönigin zu werden?
Marion Lenz: Gerade dieser Imagewandel war es, der mich interessiert hat. Ich habe nicht lange gezögert, habe mich beworben und wurde prompt eingeladen. Damit hatte ich übrigens nicht gerechnet.

Frage: Es gibt ja blaublütige Repräsentantinnen verschiedener Zünfte. Es gibt die Weinkönigin, die Bierkönigin, die Waldkönigin. Was ist das Besondere an der Jagdkönigin?
Marion Lenz: Der Bayerische Jagdverband ist etwas Besonderes und damit ist auch seine Königin was Besonderes. Der Verband ist in Bayern tief verwurzelt. Beim Jahresempfang im Februar unter der Schirmherrschaft von Bundesinnenminister Dr. Hans-Peter Friedrich kamen über 1300 Persönlichkeiten aus Bundes- und Landespolitik, Wirtschaft, Kirche, Kultur und Gesellschaft zum Gedankenaustausch. Prinz Leopold von Bayern und Prinz Wolfgang von Bayern drückten mir als Jagdkönigin die Hand. Das passiert nicht in jedem Verband.

Frage: Wie haben junge Frauen und Männer ihres Alters auf Ihren Entschluss reagiert? Darf man als Königin auch politisch denken, oder dürfen Sie nur in die Kamera lächeln?
Marion Lenz: Sie haben schon gestaunt, dass ich nach dem Studium der Forstwirtschaft eine solche Funktion im Bayerischen Jagdverband übernommen habe. Das Verhältnis ist nicht ganz frei von Spannungen. Ich spreche nur das Reizthema „Wald vor Wild" an. Aber gerade in dieser Frage als Frau zu vermitteln, sehe ich als Herausforderung.

Die Fragen stellte Barbara Ettl
Landesjagdverband Bayern -
Bayerischer Jagdverband
Öffentlichkeitsarbeit und Presse

Jahresempfang beim Bayerischen Jagdverband

Wie alljährlich lud der Präsident des Bayerischen Jagdverbands, Bayernbundmitglied im Kreisverband München, Prof. Dr. Jürgen Vocke zum Jahresempfang in den Münchner Löwenbräukeller. Dazu hatte Bundesinnenminister Dr. Hans-Peter Friedrich die Schirmherrschaft übernommen.

Prof. Dr. Jürgen Vocke ließ es sich auch an diesem Abend nicht nehmen alle Gäste am Saaleingang, zusammen mit der Bayerischen Jagdkönigin Marion Lenz, persönlich zu begrüßen.

v.li.: Marion Lenz, Bayr. Jagdkönigin; Prof. Dr. Jürgen Vocke, Präsident Bayer. Jagdverband; Josef Kirchmeier, Kreisvorsitzender München des Bayernbund e.V.

Moderiert wurde der Abend von Frau Prof. Dr. Dr. Eva-Maria Kern von der Universität der Bundeswehr in München und Peter Fraas vom Bayerischen Fernsehen. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung von den Fränkischen Parforce-Hörnern und der Jagdhornbläsergruppe Rhön-Bad Neustadt/Saale.

Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich, MdB, dankte allen Jägerinnen und Jägern für das hohe ehrenamtliche Engagement in Pflege und Hege der Reviere und des Wildes über das ganze Jahr hinweg. Er betonte, dass das Jägertum weit mehr ist als Trendsport oder Freizeitvergnügen. Im Umgang mit ihren Schusswaffen trügen sie eine ganz besondere Verantwortung, der die überwältigende Mehrheit der Jägerinnen und Jäger auch im vergangenen Jahr wieder vorbildlich gerecht geworden ist. Seine Ausführungen schloss der Bundesinnenminister mit einem herzlichen „Waidmannsheil“.

Der Bayerische Staatsminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Helmut Brunner, MdL, der als Ehrengast anwesend war, bezeichnete die Jagd als Bestandteil eines modernen Managements unserer Kulturlandschaft. Auch in diesem Jahr hätten die Jägerinnen und Jäger, Landwirte, Förster und Waldbesitzer Herausforderungen zu meistern, die sich nur durch Kommunikation und fairem menschlichen Umgang meistern ließen. Dazu wünschte Brunner allen Anwesenden Gesundheit, Tatkraft und Freude.

Lange blieben die geladenen Gäste, darunter zahlreiche Bayernbundmitglieder die mit dem Bayerischen Jagdverband in engen Beziehungen stehen, in vertieften Gesprächen beisammen. Dabei wurden alte Bekanntschaften aufgefrischt und neue geschlossen gemäß dem alten Spruch “s`redn bringt d`Leit zsamm!“

Josef Kirchmeier

Gründung eines Kreisverbandes Deggendorf des Bayernbundes

Am 28. November 2011 fand im Hotel Gasthof Höttl in Deggendorf ein Gespräch zur Gründung eines Kreisverbandes des Bayernbundes statt.

Nach einer Einführung durch den Landesvorsitzenden Adolf Dinglreiter, MdL a. D. über Geschichte und Aufgaben des Bayernbundes gab es eine sehr eingehende Diskussion.
Dabei wurden die vielen Initiativen des Bayernbundes auf Landes- und Kreisebene besprochen und für ebenso sinnvoll wie notwendig befunden. Neben der Behandlung regionaler Themen sollen auf Kreisebene auch Vorhaben des Landesverbandes in Vorträgen und Diskussion behandelt werden. Wichtig ist dem Bayernbund dabei, dass diese Arbeit in enger Abstimmung mit den befreundeten Heimat-, Brauchtums- und Traditionsvereinen stattfindet. Dies hat sich – so Dinglreiter – in jahrelang gepflegten engen Verbindungen bewährt. Darüber hinaus würde manche Initiative in der Öffentlichkeit eine größere Beachtung finden, wenn sie von mehreren Verbänden gleichzeitig getragen wird.

Von den anwesenden Teilnehmern wurde dann ein Gremium benannt, das den weiteren Aufbau des Kreisverbandes als kommissarische Vorstandschaft voranbringen soll.

Ihm gehören an:
Dieter Görlitz, Altoberbürgermeister, Kreisvorsitzender
Bernd Sibler, MdL, Staatssekretär, stv. Kreisvorsitzender
Josef Eisenschink, Beisitzer
Alois Pinzinger, Beisitzer

Adolf Dinglreiter, MdL a. D.
Landesvorsitzender

Neujahrsempfang des BSSB

Der Bayerische Sportschützenbund lud zu seinem Neujahrsempfang und viele kamen. Im Studentensaal der Münchner Traditionsgaststätte Zum Franziskaner begrüßte 1. Landesschützenmeister Wolfgang Kink zahlreiche Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Schützenwesen. So war für die Staatsregierung des Freistaats Kultus-Staatssekretär Bernd Sibler gekommen. Münchens Oberbürgermeister Christian Ude vertrat nicht nur die Landeshauptstadt, sondern sprach auch als der Spitzenkandidat der Landes-SPD. Ebenso begrüßte der Landesschützenmeister Bezirkstagspräsident Josef Mederer.

v.li.: Bezirkstagspräsident Josef Mederer, 1. Landesschützenmeister Wolfgang Kink, Kultus-Staatssekretär Bernd Sibler

Mit DSB-Präsident und Ehren-Landesschützenmeister Josef Ambacher, dem Präsidenten des Oberpfälzer Schützenbundes, Herbert Stattnik, und Südtirols Landesoberschützenmeister Karl Gasser war das Schützenwesen hochkarätig vertreten.

Wolfgang Kink zog in seiner einführenden Ansprache eine kurze Bilanz der Ereignisse des vergangenen Jahres und wagte einen Ausblick auf die Arbeit im noch jungen Jahr 2012. Hier ging der bayerische Schützenchef auf den Antrag der Regierungsparteien in nordeutschen Stadtstaaten, eine Waffensteuer einzuführen, ein. Die Schützen würden solche Versuche nicht einfach hinnehmen, vielmehr werde am Wahltag abgerechnet (Dies animierte einen an der Veranstaltung nicht anwesenden Redakteur der Online-Redaktion der Süddeutschen Zeitung zu einem reißerischen Kommentar gegen das deutsche Schützenwesen.). Wolfgang Kink lobte hingegen die hervorragende Zusammenarbeit mit den bayerischen Politikern, namentlich mit Innenminister Joachim Herrmann. Der bayerische Weg habe sich bewährt, und das sei ein Ergebnis des Vertrauens untereinander.

Einen flammenden Appell richtete der Landesschützenmeister an die anwesenden Schützenmeister aller Verbandebenen, sich mehr um potenzielle Mitglieder mit Migrationshintergrund zu kümmern.

Oberbürgermeister Christian Ude

Oberbürgermeister Christian Ude versicherte, dass er nicht für pauschale Verbote und Strafsteuern zu haben sei, die das Ziel haben, das Schützenwesen einzuschränken. Christian Ude weiter: Weder in der Verwaltung der Landeshauptstadt München, noch im Landtag oder im Stadtrat gibt es Gedanken an eine Waffensteuer! Das Münchner Stadtoberhaupt versprach, sich für Erleichterungen bei der Zufahrt von Bussen zum OktoberfestLandesschießen einzusetzen und schob der Polizei den schwarzen Peter zu, dass es bislang noch zu keiner Lösung gekommen sei.

Staatssekretär Bernd Sibler sah in der in der Hansestadt Bremen geplanten Waffensteuer reinen Aktionismus: Ich dachte, ich wär im falschen Film, als ich von den Ideen einer Waffensteuer und einer zentralen Aufbewahrung von Sportwaffen gehört habe. Er lobte vielmehr die gute Zusammenarbeit mit den Schützen und deren Jugendarbeit, denn die Jugend lernt hier, mit einem ‚gefährlichen Sportgerät umzugehen. Das schafft Verantwortungsbewusstsein! Er überbrachte zudem die Botschaft, dass der Freistaat 2012 rund 14,5 Millionen, also acht Millionen mehr als der ursprüngliche Ansatz, in die Sportstättenförderung fließen lasse.

Oberbayerns Bezirkstagspräsident Josef Mederer überraschte die Schützenschar mit dem Versprechen, dass der Bezirk Oberbayern den Zuschuss für das Oktoberfest-Landesschießen mindestens verdoppelt. Er forderte die Schützenmeister auf, noch mehr Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben, damit weite Teile der Bevölkerung ein richtiges Bild vom Schützenwesen bekämen.

Der Jahresempfang soll Brücken zwischen Politikern und Schützen bauen, die ungezwungene Atmosphäre soll produktive Gespräche fördern. Damit ist diese Veranstaltung ein wichtiger Teil der Öffentlichkeitsarbeit des BSSB.

Claudia Fenzel

Die wagemutige Landfrau aus der Nähe von Passau hat sich auf dem Hof ihrer Eltern einen Traum erfüllt: ein "Gasthaus für besondere Ereignisse"

Rinderrouladen mit Feigen-Walnuss-Füllung, Haferlknödeln und Zwiebelgemüse

Zutaten für 4 Personen

© Verlag Zabert Sandmann Andrea Kramp & Bernd Gölling

Rouladen:
4 Rinderrouladen (à 150 g), Salz, Pfeffer, 4 gestr. TL Dijonsenf, 3-4 frische Feigen, 4 getrocknete Datteln, 6 Walnusshälften, 3 kleine Zwiebeln, 2 Stangen Staudensellerie, 1 kleine Karotte, 3 EL Butterschmalz, 1 TL Tomatenmark, 150 ml trockener Rotwein, 300 ml Rinderbrühe, 1 EL Johannisbeergelee oder -marmelade, 50 g Sahne, 2 TL Speisestärke

Haferlknödel:
8 Semmeln (vom Vortrag), Salz, Pfeffer, frisch ger. Muskatnuss, 450 ml Milch, 1 Zwiebel, 60 g Butter, 2 EL gehackte Petersilie, 5 Eier, zerlassene Butter für die Haferl (Tassen)

Zwiebelgemüse:
5 rote Zwiebel, 3 Karotten, 2 EL Butter, 1 TL Honig, Salz Pfeffer, 1 RL gehackter Thymian, 2 EL trockener Rotwein, 1 EL Aceto balsamico

Für die Rouladen das Fleisch etwas flach klopfen, mit Salz und Pfeffer würzen. Auf einer Seite dünn mit Senf bestreichen. Die Feigen in dünne Scheiben schneiden, die Datteln in feine Streifen schneiden, die Walnüsse hacken. Rouladen mit Feigen, Datteln und Walnüssen belegen. Aufrollen und mit kleinen Holzspiessen feststecken.
Die Zwiebeln schälen und in Würfel schneiden. Den Staudensellerie und die Karotte putzen, waschen bzw. schälen und in Stücke schneiden. Das Butterschmalz in einem Topf erhitzen und die Rouladen darin rundum anbraten, Das Gemüse dazugeben und kurz mitbraten. Das Tomatenmark hinzufügen und anrösten. Mit Wein und Brühe ablöschen und zugedeckt bei schwacher Hitze etwas1 1/2 Stunden schmoren.
Für die Knödel die Semmeln in kleine Würfel schneiden. Mit 1 TL Salz, Pfeffer und Muskatnuss würzen. Die Milch lauwarm erhitzen und darübergießen. 30 Min. ziehenlassen.
Den Backofen auf 175 °C vorheizen. Die Zwiebel schälen, in kleine Würfel schneiden und in der Butter andünsten. Die Petersilie untermischen, beides zur Semmelmasse geben. Eier trennen, die Eigelbe unter die Semmelmasse kneten. Die Eiweiße steif schlagen und unterheben.
Acht Kaffeehaferl mit flüssiger Butter ausstreichen und die Semmelmasse hineingeben. Eine flache Auflaufform mit heißem Wasser füllen, die Tassen hineinsetzen und die Knödel im Ofen auf der mittleren Schiene 25 bis 30 Minuten backen.
Für das Gemüse die Zwiebeln schälen und achteln. Die Karotten putzen, schälen und in etwa 3 cm lange Stifte schneidne. Die Butter in einem Topf erhitzen und beides darin anbraten. Honig unterrühren. Das Gemüse mit Salz und Pfeffer würzen und den Thymian hinzufügen. Mit Wein und Essig ablöschen und bei schwacher Hitze etwas 15 Min. bissfest dünsten.
Die Rouladen aus dem Topf nehmen, den Sud durch ein Sieb in einen Topf passieren, das Gemüse dabei leicht ausdrücken. Das Fruchtgelee unterrühren, die Sauce mit Sahne abschmecken und etwas binden. Die Knödel aus den Tassen stürzen und mit Rouladen, Sauce und Gemüse anrichten.

Claudia Fenzel
© Verlag Zabert Sandmann / Alexander Haselhoff

23 Jahre alt war die älteste Tochter des Milchviehhofs Hafning bei Tiefenbach gleich hinter Passau, als sie das Potenzial des historischen Gewölbes entdeckte, das ihre Eltern als Lagerschuppen nutzten. Die junge Frau, die als Referentin der bayerischen Milchwirtschaft arbeitete, renovierte und machte daraus ein ganz besonderes Gasthaus, den "Lindenkeller", das nur für Veranstaltungen gebucht werden kann. Gäste können in einem familiären Rahmen feiern, mit dem Service eines Gasthauses, in einem ungewöhnlichen Ambiente.
Nach dem großen Erfolg dieser Idee und der Gründung einer Familie stellte Claudia Fenzel zusammen mit ihrem Mann Stefan und den Eltern die Viehhaltung von der sehr arbeitsintensiven Milchwirtschaft um auf jetzt 70 Limousinfleischrinder, die in Bio-Landwirtschaft gehalten werden.

Landfrauenküche

172 Seiten
€ 19,95

ISBN 978-3-89883-279-3

Bayern als Messlatte für Europa

Dr. Thomas Goppel sprach beim Kreisverband Traunstein des Bayernbunds Chieming. Mit einem drastischen Vergleich schilderte Dr. Thomas Goppel beim musikalischen Frühschoppen des Bayernbunds mit der Blaskapelle Chieming im Gasthaus „Oberwirt“ die derzeitige Situation in Europa. Es sei wie auf einem Ozeandampfer in schwerer See: „Allen ist zum ‚Speibn’, aber keiner kann aussteigen.“ Deshalb müsse man die Menschen begeistern, an Europa zu bauen. Bayern sei dabei die Messlatte für Europa.

Bayern sei das älteste Teilglied der deutschen Gemeinschaft und nach Athen und Rom auch in Europa. Niemand wisse, wo die Bayern herkämen. „Und so wie wir Bayern sind, wird auch niemand wissen, wo wir hingehen“, meinte er augenzwinkernd. Die Geschichte Bayerns von 1500 Jahren sei der Maßstab. Die Menschen hätten, ähnlich wie in Europa, nie aufgehört, dazu zu kommen und viele würden das Land auch wieder verlassen. „Jährlich kommen 150 000 zu uns nach Bayern, gleichzeitig gehen 100 000 wieder.“ Dadurch hätten wir stets eine Zufuhr an Wissen und Erfahrungen, Risiken und Chancen. Man müsse nur aufpassen, dass die Richtigen dableiben. Das gelte auch für Europa als ganzes.

Nach dem Krieg habe es in Bayern sechs Millionen Menschen, drei Millionen Altbayern, zwei Millionen Franken und eine Million Schwaben gegeben. Heute habe das Land zwölf Millionen Einwohner. „Aus eigener Kraft haben wir Bayern nicht zugenommen, sondern aus der Zuwanderung“, stellte Goppel fest. Rund 1,5 Millionen Menschen seien aus dem Sudetenland, Egerland und Schlesien gekommen. Sie hätten nichts dabeigehabt, aber uns Bayern vorgemacht, dass man schneller sein muss, wenn man bei den Ersten sein will. Weitere 1,5 Millionen seien aus den USA und dem Rest der Welt zugereist, weil sie erlebt haben, dass es sich lohnt, in Bayern zu leben. Mit den 1,5 Millionen Menschen aus dem Ostblock sei man in Bayern gegen Ideologien gefeit, „weil diese den ‚Käse’ schon einmal mitgemacht haben“. Durch weitere 1,5 Millionen „aufgeheirateter“ Preußen habe Bayern unglaublich viel an Kraft gewonnen. Damit sei das Land Vorbild und Messlatte für Europa, weil es vom Zuzug profitiert habe. In der Mitte Europas zu liegen, sei ein riesiger Vorteil für unser Land, weil es rundherum Dynamik erlebe. Andererseits müssten wir bei allen politischen Entscheidungen im Auge haben, dass die Nachbarschaft etwas mit uns zusammen entwickele. Bayern habe in seiner 1500-jährigen Geschichte von 130 Kriegen nur einen gewonnen, stehe als Verlierer heute trotzdem an der Spitze.

Mit einem Buch über Chieminger Haus- und Hofgeschichte dankte der Kreisvorsitzende des Bayernbunds Traunstein, Heinrich Wallner (rechts) Dr. Thomas Goppel für seine Rede beim musikalischen Frühschoppen beim „Oberwirt“. (Foto: Buhtke)

Europa sei im Gegensatz zu den anderen Kontinenten sehr langsam gewachsen. Das europäische Bild sei die Festlegung, dass bei Entscheidungen der Mensch das Maß aller Dinge sei. „Es gibt zwar einen bequemeren Weg im Umgang mit Anderen, aber keinen menschlicheren“, betonte Goppel und wies dabei auf andere Regionen in der Welt hin, in denen das Kollektiv und nicht das Individuum im Vordergrund stehe. Unser Ziel in Europa müsse es jedoch sein, uns nicht über andere zu erheben, sondern ihnen zu sagen: „Zeig mir deine Einmaligkeit, damit wir in den Wettbewerb eintreten können.“ Dies sei die Messlatte für die Zukunft.

Einer der wesentlichen Ansätze in Bayern sei das gegliederte und in Europa durchlässigste Schulsystem, das als Maßstab mehr Chancen biete als die Gesamtschule und damit Vorbild für Europa sei. So habe beispielsweise sogar China unser Berufsschulsystem übernommen. Bei uns hätten 43 von 100 Hochschülern kein Gymnasialabitur. Nicht mit der Vereinheitlichung des Schulsystems, sondern nur seiner Vernetzung kämen wir weiter, denn es kämen immer wieder Menschen dazu, die etwas verändern.

Zur Zukunft Bayerns meinte er abschließend: „Wer 1500 Jahre überlebt hat wie wir, der hat auch die Chance, die nächste Etappe zu schaffen.“ Wichtig sei dabei, Neues mutig anzu-

gehen und nicht alte Ideen und Ideologien, die man nicht verwirklicht habe, durchzusetzen.

Manche Länder in Europa hätten zu tun, um die Messlatte Bayerns zu erreichen, stellte Chiemings Bürgermeister Benno Graf fest. Er sprach die Hoffnung aus, dass Europa in finanzieller Hinsicht Lösungen finden werde. Dies werde die Hauptaufgabe der nächsten Zeit sein.
Landrat Hermann Steinmaßl wies auf die verschiedenen Geschwindigkeiten der Volkswirtschaften in Europa hin. Als Grenzland sei es für Bayern von größter Bedeutung, dass Europa nachhaltig funktioniere. „Ich bin ein überzeugter Europäer“, bekannte Steinmaßl. Durch Europa habe man heute ein Jahrhundert des Friedens, der Freiheit und der Demokratie erreicht.

Europa werde nur dann funktionieren, wenn der laufende Betrieb nicht weiter über Kredite finanziert werde, meinte der CSU-Stimmkreisabgeordnete Klaus Steiner. Der neue Weg müsse sein, nicht nur keine neuen Schulden zu machen, sondern Schulden zurückzuzahlen. Andernfalls bestehe die Gefahr, dass wir über die Schulden die Zukunft unserer Kinder verbauen. Es gebe in Europa nur ein Land, nämlich Bayern, das mit einem differenzierten Schulsystem Chancengleichheit in der Bildung schaffe.
Das Projekt „Bairisch in Kindergarten und Schule“ der Bayernbund-Kreisverbände Traunstein und Rosenheim sei dabei ein Kennzeichen bayerischer Eigenständigkeit. Bjr

Ehrenring für Dr. Wilhelm Fischer

Für Verdienste von überregionaler Bedeutung in Bayern oder Verdienste um Bayern verleiht der Kreisverband Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen des Bayernbundes den Ehrenring. Die von Luitpold Braun, Altlandrat des Landkreises Weilheim-Schongau, gestiftete Auszeichnung wurde heuer im Barocksaal des Klosters Bernried an den Chefarzt des Krankenhauses Peißenberg, Dr. Wilhelm Fischer, verliehen. Zugleich gedachte der Bayernbund des 65. Jahrestags der Annahme der Bayerischen Verfassung durch Volksentscheid am 1. Dezember 1946. Kreisvorsitzender Ludwig Bertl begrüßte neben den politischen Honoratioren u. a. den Ehrenringträger aus dem Jahr 2010, Dr. Karl Pörnbacher. Bernrieds Bürgermeister Josef Steigenberger ging auf die Geschichte der Gemeinde ein und berichtete u. a. von den häufigen Aufenthalten König Maximilian II. Joseph von Bayern.
Dr. Andreas Knez ging in seiner Laudatio auf den Werdegang Fischers ein. 1949 geboren, legte er nach Abitur und Studium der Medizin u. a. in London 1974 das Staatsexamen in München mit herausragendem Ergebnis ab. Im gleichen Jahr erwarb er das Medizin-examen der USA, ein Jahr später folgte die Promotion. Über Rosenheim kam er 1984 als Chefarzt nach Peißenberg. 1989 folgte die Veröffentlichung seines ersten Buches über die Herzschrittmachertechnik, das heute zu den Standardwerken auf diesem Gebiet zählt und u. a. auch auf Japanisch übersetzt wurde. Im gleichen Jahr wird er Chefarzt des BRK Kreisverbandes Weilheim-Schongau. Seit 1991 ist Fischer zudem Prüfer an der Landesärztekammer, im Jahr 2011 gab er sein zweites Buch heraus.Obwohl oft im Ausland unterwegs, zeichne sich Fischer durch seine Heimatverbundenheit aus. Besonders die Leidenschaft für das Bergsteigen führte ihn auch in jungen Jahren immer wieder zurück in seine bayerische Heimat. In seinem Dankeswort brachte der Ehrenringträger zum Ausdruck, dass die Verbindung von Tradition und Moderne, die Aufgeschlossenheit für Neues und gleichzeitig die Bewahrung der eigenen Kultur der Schlüssel für ein modernes, traditionsbewusstes Bayern sei. Dies habe er auf seinen vielen Aufenthalten in der Welt erfahren dürfen.

v.li.: Stv. Kreisvorsitzender Altlandrat Luitpold Braun, Kreisvorsitzender Ludwig Bertl, Ehrenringträger Dr. Wilhelm Fischer mit Gattin, Stv. Kreisvorsitzender Johann Neumeier MdL a.D.

Nach einem Grußwort der Schwester Oberin Elisabeth Magdalena, die die Zuhörer ermunterte, Gott als „Herzschrittmacher“ der Menschen zu betrachten, schloss Stellv. Kreisvorsitzender Luitpold Braun den offiziellen Teil. Interessante Gespräche geführt und neue Kontakte hergestellt wurden beim anschließenden Abendbuffet. Die musikalische Umrahmung des Festaktes sowie des gemütlichen Beisammenseins übernahm die „Hofmark Musik“ aus Bernried.

Für den Kreisverband:
Philipp Lederer

Advent in St. Georg Obermenzing

St. Georg

Seit zehn Jahren feiert der Kreisverband München nun schon jeweils Mitte Dezember seine „Adventliche Stunde“ in einer Münchner Kirche. Fanden die beiden ersten Veranstaltungen noch in der Asam-Kirche in der Münchener Innenstadt statt, geht der Kreisverband seither stets in eine andere Dorfkirche ehemaliger selbständiger Stadtrandgemeinden. Nach Hl. Kreuz Forstenried, St. Peter Hadern, St. Martin Riem und zwischendurch in der alten Sendlinger Margaretenkirche fanden sich die Mitglieder des Kreisverbandes München heuer in der alten Obermenzinger St. Georgs Kirche ein.

Adolf Thurner

Als Filialkirche von Aubing wurde St. Georg bereits 1315 erstmals erwähnt. Nach zahlreichen Umbauten war diese kleine Kirche in den Jahren 1922 bis 1924 sogar kurz einmal Pfarrkirche bis sie als solche durch den Neubau der größeren Kirche Leiden Christi abgelöst wurde. Im 2. Weltkrieg leicht beschädigt, wurde erst 1969 mit der Restaurierung begonnen.

Das satteldachgedeckte Langhaus hat einen niedrigen rechteckigen Choranbau. An der Ostseite steht ein 3geschossiger Turm. Das Innere ist ein flachgedeckter Saalraum, an der Ostwand mit gotischem Chorbogen. 1972 wurden Wandbemalungen aus dem 17. Jahrhundert freigelegt, darunter ein Jüngstes Gericht sowie mehrere Heilige (u.a. Hl. Barbara, Hl. Katharina). Im Chorraum befinden sich spätgotische Wandmalereien (Christus als Weltenrichter). An der Emporenbrüstung befindet sich ein freigelegter barocker Bilderzyklus „Christus und die zwölf Apostel“.

Die Kirche selbst ist eine typische Dorfkirche aus dem westlichen Umfeld Münchens. Der früher angrenzende Friedhof wurde bereits 1913 aufgelassen. Der ursprüngliche Ortskern wurde durch bauliche Veränderungen aufgegeben.

Zur Einführung in die Kirchengeschichte konnten wir den „Obermenzinger Dorfschreiber“ Adolf Thurner gewinnen. Wie kaum ein anderer konnte er kompetent über die wechselhafte Geschichte St. Georgs in Obermenzing berichten, hat er doch bereits 1993 ein Buch über diese Kirche geschrieben.

Junge Würmtaler Volksmusik

In der bis auf den letzten Platz gefüllten Dorfkirche las Adolf Thurner dann aus eigenen und anderen Texten und führte an den eigentlichen Sinn des Advents heran. Unterstützung fand er dabei durch volksmusikalische Klänge, dargeboten von der „Jungen Würmtaler Volksmusik“, die ebenfalls in Obermenzing ansässig ist.

In der mit Kerzen beleuchteten Kirche kam bald eine besinnliche und nachdenkliche Stimmung auf. Mit einem gemeinsamen „Stille Nacht“ klang die adventliche Stunde aus.

Nach dem bayerischen Grundsatz „Kirche und Wirtshaus gehören zusammen“ begab sich die Gesellschaft in den unmittelbar benachbarten Alten Wirt an der Obermenzinger Dorfstraße. Dort klang der Abend bei gutem bayerischen Essen und unterhaltsamen Gesprächen aus.

Lange blieb dabei auch der Obermenzinger Dorfschreiber Adolf Thurner sitzen und wusste noch so manche Begebenheit aus der örtlichen Geschichte zum Besten zu geben. Der Kreisvorsitzende Josef Kirchmeier überreichte ihm den Ehrenkrug des Kreisverbandes und versprach ihm einen reservierten Platz beim nächsten Blutenburger Weinfest. Das findet ebenfalls in Obermenzing statt und hat im Vereinsleben des Münchner Kreisverbandes schon lange einen festen Platz, zumal der Veranstalter dieses Festes, die Winzereigenossenschaft Südliche Weinstraße, Mitglied des Bayernbundes in München ist.

So freuen sich heute schon alle Beteiligten auf das nächste Zusammentreffen in Obermenzing.

Josef Kirchmeier
Fotos: Gerhard Träxler

Jahreshauptversammlung in München

Nach nunmehr bereits 10jähriger Tätigkeit als Kreisvorsitzender des Kreisverbandes München und Umgebung e.V. stellte sich Josef Kirchmeier erneut zur Wiederwahl.

Am 2. Februar, dem Tag Maria Lichtmeß, trat die Jahresmitgliederversammlung im Münchner Franziskaner zusammen um die Neuwahl des Kreisvorstands durchzuführen. Unter den zahlreich erschienenen Mitgliedern wurden besonders der frühere Kreisvorsitzende und heutige Staatsminister für Unterricht und Kultus, Dr. Ludwig Spaenle, sowie Altbezirkstagspräsident Franz Jungwirt aus Freising, begrüßt. Die weiteste Anreise hatte Vorstandsmitglied Stefan Frey, der aus Lichtenstein gekommen war.

Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle

Nach einem ausführlichen Rechenschaftsbericht des Kreisvorsitzenden über die letzte abgelaufene Amtszeit ging Josef Kirchmeier auch auf die letzten 10 Jahre seit der Wiederbelebung des Münchner Kreisverbandes ein. Besondere Erwähnung fanden dabei die zahlreichen Veranstaltungen und Informationsfahrten, insbesondere zu den jeweiligen Landesausstellungen. Dabei haben sich verschiedene Veranstaltungsformen bereits so eingeprägt, dass sie alljährlich wie von selbst stattfinden. Hier führte Kirchmeier insbesondere den Vorabend des Pfälzer Weinfestes in Schloss Blutenburg an, das vom Bayernbund veranstaltet immer mehr Münchner Schützenfreunde und Mitglieder von verschiedensten Vereinen aus dem Münchner Westen anzieht. Im letzten Jahr überschritt die Teilnehmerzahl die 500er Grenze.

Josef Kirchmeier

Bei der Durchführung vieler Veranstaltungen kommt es dem Kreisverband zugute, dass als Referenten auf prominente Mitglieder zurückgegriffen werden kann, die in zahlreichen Vereinen und Verbänden hohe Ämter einnehmen. Dabei wurden besonders erwähnt der Jagdpräsident Prof. Dr. Jürgen Vocke, der Geschäftsführer des Münchner Festrings (zB. „Alte Wies`n“) sowie verschiedene Stadträte.

Der anschließende Finanzbericht zeigte die gesunden finanziellen Verhältnisse des Kreisverbandes, die es erlauben auch in Zukunft ein attraktives Programm zu gestalten. Dementsprechend erfolgte die Entlastung der Kreisvorstandschaft einstimmig.

Ebenso eindeutig fielen die Ergebnisse bei den nachfolgenden Wahlen aus. Neben Josef Kirchmeier als Kreisvorsitzenden wurden Bezirkstagsvizepräsidentin Friederike Steinberger, Landesschützenmeister Wolfgang Kink sowie Gerhard Träxler wiedergewählt. Neu gewählt wurden Vera Freudlsperger als Schatzmeisterin und Alexander Friedrich als Schriftführer. Als Beisitzer wurden wieder gewählt Hubert Dorn, Stefan Frey, Christoph Hahn, Thomas Kreuzer und Stadtrat Otto Seidl. Neu in dieses Gremium wurden Michael Isemann und Werner Kellermann berufen.

Als Dank für die langjährige Mitarbeit im Vorstand als Verwalter unserer Emailadressen wurde Stefan Frey mit dem „Goldenen Ehrenzeichen“ des Kreisverbandes ausgezeichnet. Diese Auszeichnung erhielten auch die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Gerd Freudsperger und Josef Linzmeier. Der ebenfalls ausscheidende bisherige Beisitzer Josef Hohenleitner hatte diese Auszeichnung bereits früher erhalten.

Für seinen großen Einsatz als Kreisgeschäftsführer in den vergangenen 10 Jahren wurde Klaus Dieter Schmidt mit Beschluss der Mitgliederversammlung zum „Ehrenmitglied“ des Kreisverbandes ernannt.

Ehrung und Verleihung der Ehrenmitgliedschaft des langjährigen Vorstandsmitgliedes und Geschäftsführers Klaus Dieter Schmidt

Die Weichen sind durch diese Versammlung sowohl personell als auch finanziell für die nächsten Jahre gestellt.

Josef Kirchmeier
Fotos: Gerhard Träxler

Möglichkeiten und Grenzen des Dialogs mit dem Islam

Vortrag Dr. Christiane Nischler, Islambeauftragte des Bayerischen Sozialministeriums, zum Thema „Möglichkeiten und Grenzen des Dialogs mit dem Islam“, 9.2.2012, „Bayerisches Paradies“, Saulgrub

Während sich der Kreisverband Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen des Bayernbundes im letzten Jahr mit mehreren Veranstaltungen dem Thema des jüdischen Lebens in Bayern in der Vergangenheit und Gegenwart widmete, stehen heuer die kulturellen und gesellschaftspolitischen Herausforderungen, welche die Präsenz einer wachsenden Minderheit muslimischen Glaubens für Bayern in der Zukunft mit sich bringt, im Zentrum des Interesses.

Zum Auftakt lud der Bayernbund in den Gasthof „Zum Bayerischen Paradies“ in Saulgrub zu einem Vortrag der Islambeauftragten des Bayerischen Sozialministeriums, Frau Dr. Christiane Nischler, zum Thema „Möglichkeiten und Grenzen des Dialogs mit dem Islam“.

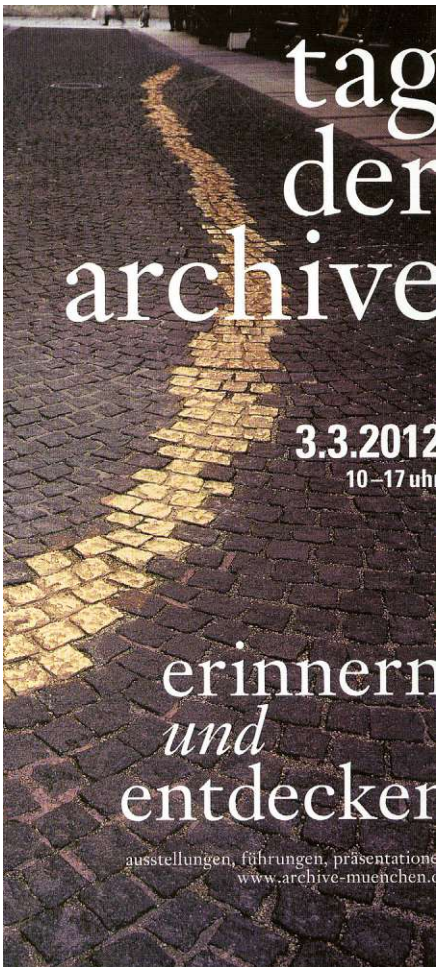
In ihren Wortbeiträgen, welche die Ausführungen Frau Dr. Nischlers umrahmten, wiesen Ludwig Bertl, der Kreisvorsitzende des Bayernbundes, sowie dessen Stellvertreter, Altlandrat Luitpold Braun, auf die nicht mehr zu ignorierende Bedeutung des Islam im Bayern des 21. Jahrhunderts hin. Häufig sei zu beobachten, dass die Bereitschaft zur Kritik am Islam stärker ausgeprägt sei als differenzierte Kenntnis dieser Religion und ihrer Strömungen. Diesem Defizit wolle der Bayernbund mit seinen Veranstaltungen begegnen.

Frau Dr. Nischler stellte in ihrem Vortrag die Ursprünge des Islam und die Herausbildung seiner unterschiedlichen Tendenzen bis zur Genese des Islamismus dar. Eindruckvoll erläuterte sie die eklatanten Auffassungs- und Mentalitätsunterschiede innerhalb des Islam und der islamisch geprägten Länder.

Möglichkeiten des Dialogs erkannte sie in den liberalen und gemäßigten Tendenzen, während sich bei den extrem illiberalen Varianten des Islam mit ihren fließenden Übergängen zum Fundamentalismus und schließlich bis in die Mordszenen des Islamismus jeglicher Dialog verbiete.

Der Bayernbund wird im März seine Beschäftigung mit der Thematik fortsetzen und das Islamische Zentrum in Penzberg besuchen.

Niklas Hilber



Kreisverband Oberland

Jahresmitgliederversammlung 2012

am Donnerstag, 22. März 2012
um 20:00 Uhr

in der Naturkäserei Tegernseer Land
in Kreuth bei Tegernsee
(an der B 307 zwischen Reitrain und Scharling).

In der Tagesordnung ist neben dem Jahresrückblick 2011 ein kulturhistorischer Vortrag

"Die Wittelsbacher am Tegernsee"
von Alexander Langheiter

vorgesehen.

Näheres ab Anfang März unter:
www.bayernbund-oberland.de/Aktuelles.

Das Jahresprogramm :
12./13.05. Trachtenmarkt in Miesbach
16.05. Maiandacht Bürg 23, Warngau
02./03.06. Trachten- und Handwerker-Markt in Tegernsee
23.06. Kulturfahrt nach Augsburg
19.08. Musikanten-Hoagascht Wilparting
15.09. Kulturfahrt ins Chiemgau
12.10. Kulturfahrt nach Benediktbeuren

Geschäftsstellen des Bayernbund e.V.

Landesverband:
Gabriele Then
Münchener Str. 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: bayernbund@t-online.de
Frau Then erreichen Sie jeweils Dienstags von 14:00 - 16:00 Uhr und Mittwochs von 9:00 - 12:00 Uhr persönlich am Telefon

Bezirksverband Franken
Prof. Dr. Dieter J. Weiß
Veillodterstr. 13
90409 Nürnberg
Email: Dieter.Weiss@lmu.de

Kreisverband Regensburg:
Konrad Schwarzfischer
Schulstr. 19
93087 Alteglofsheim

Kreisverband Dachau:
Dr. Edgar Forster
Hackenängerstr. 26
85221 Dachau
Telefon: 08131/85108
Email: e.forster@eura-personal.de

Kreisverband Kempten
Kreiseverband Memmingen/Unterallgäu:
Dr. Franz-Rasso Böck
Wurmsbichl 19
87471 Durach

Kreisverband München + Umgebung:
Josef Kirchmeier
Guido-Schneble-Str. 52
80689 München
Telefon: 089/54642009
Email: josef.kirchmeier@bayernbund-muenchen.de

Kreisverband Deggendorf
Komm. Kreisvorsitzender Dieter Görlitz
Alt-Oberbürgermeister
Poschingerstr. 34
94469 Deggendorf

Kreisverband Oberland:
Walter Zainer
Jupiterstr. 32
83624 Otterfing
Telefon/Telefax: 08024/1749

Kreisverband Passau:
Horst Wipplinger, 1. Bürgermeister
Kinsing 4b
94121 Salzweg

Kreisverband Rosenheim:
Christian Glas
Föhrenstr. 15
83125 Eggstätt
Email: info@bayernbund.de

Kreisverband Traunstein:
Heinrich Wallner
Markstatt 10
83339 Chieming
Telefon: 08664/231
Telefax: 08664/929260
Email: H.Wallner@elektro-wallner.de

Kreisverband Weilheim-Schongau/ Garmisch-Partenkirchen:
Ludwig Bertl
Am Südhang 12
82401 Rottenbuch
Telefon: 08867/1281
Email: ludwig.bertl@t-online.de

Kreisverband Wittelsbacher Land - Bayrisch Schwaben:
Irmi Voswinkel
Achstr. 17a
86316 Friedberg
Email: irmi.voswinkel@t-online.de

Weiß-Blaue Rundschau im Abonnement

Liebe Freunde unserer Weiß-Blauen Rundschau,

gerne können Sie unsere Zeitschrift in Form eines Abonnements an Freunde, Bekannte und Interessierte verschenken.
Sie bezahlen für 6 Ausgaben eines Jahres € 12.-- und erhalten einen Geschenkgutschein (mit Option auf Verlängerung). Gerne können Sie auch für ein derartiges Abonnement werben.

Informationen und Unterlagen bei unserer Landesgeschäftsstelle:
Email: bayernbund@t-online.de, Telefon: 08031/9019189, Fax: 08031/9019140.

Impressum

Weiß-Blaue Rundschau
Bayerische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur

Herausgeber:
Die Weiß-Blaue Rundschau ist das offizielle Organ des Bayernbund e.V.
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: bayernbund@t-online.de

Redaktion:
Verantwortlich für die Redaktion:
Angelika Binzer-Prieler
Meilerweg 17
82041 Oberhaching
Telefon: 089/638 93 445
Mobil: 0173/57 34 514
Telefax: 089/625 29 96
Email: weissblauerundschau@anwa-services.de

Der Bezugspreis für Mitglieder des Bayernbund e.V. ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion dar.

Preis Einzelheft: € 2.--
Jahresabonnement (6 Ausgaben): € 12.--

Bankverbindung:
Volksbank-Raiffeisenbank
Mangfalltal/Rosenheim eG
KontoNr.: 577 27 10
BLZ 711 600 00

Druck:
Passavia Druckservice GmbH & Co. KG
Medienstr. 5b
94036 Passau

Verlag und Anzeigen:
Bayernbund e.V.
Münchener Str. 41
83022 Rosenheim

Einsendungen an:

Weiß-Blaue Rundschau
Redaktion
c/o Angelika Binzer-Prieler
Meilerweg 17
82041 Oberhaching
Telefon: 089/63 89 34 45
Mobil: 0173/57 34 514
Telefax: 089/625 29 96
Email: weissblauerundschau@anwa-services.de

Alle Beiträge per Email oder auf CD. Bilder auf Papier (digitale Bilder bitte mit 300dpi).

Redaktionsschluss: 1. April 2012
(April/Mai 2012)

iko eröffnet die Bikesaison...

Noch mehr Auswahl
in unserer Radabteilung

corratec

C-Power Elektrorad

Damen und Herren Modelle / Aluminiumrahmen / 8-Gang Shimano Nabenschaltung /
Tretunterstützung bis 25 km/h durch wartungsfreien Bosch Mittelmotor /
Reichweite von 60 km bis zu 145 km / maximal 2,5 h Ladezeit /
komplette StVZO Ausstattung mit Nabendynamo

2199,95 €

epowered by BOSCH

iko sport & bike WORLD

Besuchen Sie unsere neue Homepage: www.iko-sport.de

iko Sportartikel Handels GmbH Raubling + Kufsteiner Str. 72 + Tel. 0 80 35 / 87 07 156 + Mo - Fr 9.30 - 19.00 Uhr, Sa 9.00 - 18.00 Uhr